Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1871

39 (15.2.1871) I. Blatt

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 39. I. Blatt. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., für Reklamentheile 12 kr. Karlsruhe, Mittwoch, den 15. Februar Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährlich in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 38 kr. Vorausbezahlung. 1871.

Drahtberichte.

XX **Bordeaux**, 12. Febr. Heute um 3 Uhr fand eine vorbereitende Sitzung der Nationalversammlung statt, bei der 250 bis 300 Abgeordnete anwesend waren. Benoit Dazy führte als Alterspräsident den Vorsitz. Er sagte, daß die gegenwärtigen Umstände die sofortige Konstituirung der Nationalversammlung nöthig machen, obgleich die Zahl der Mitglieder noch unvollständig sey. Seine Worte wurden mit großem Beifall aufgenommen. Em. Arago bemerkt, daß die definitive Konstituirung nicht vor einigen Tagen stattfinden könne, da die Verbalprozesse der Wahlen erst einzugehen beginnen und die Wahlergebnisse von 28 bis 30 Departements, namentlich aus Paris und aus den von den Deutschen besetzten Departements, noch unbekannt seyen. Der Präsident läßt über die vorläufige Konstituirung der Versammlung abstimmen, dieselbe wird ohne Opposition beschlossen. De Sarcey (Gard) drückt die Meinung aus, daß das definitive Büreau bestellt werden sollte, wenn wenigstens die absolute Mehrheit der Abgeordneten anwesend sey. Der Ernst der gegenwärtigen Lage gestatte nicht, die gewöhnlichen Regeln zu befolgen. Der Präsident schlägt vor, die vier jüngsten Mitglieder als Sekretäre zu bezeichnen. Nach kurzer Diskussion macht Pages Dupont (Lot) darauf aufmerksam, daß das Land von heute an eine konstituirte Gewalt an der Spitze wissen wolle. Giraud (Vendee) dringt in gleichem Sinne auf sofortige Bezeichnung der Sekretäre. Es werden in Folge dessen de Castellone, Tannegny, Duchatel, William de Remusat an's Büreau berufen. Darauf vertagt sich die Versammlung auf morgen 1 Uhr in den ordentlichen Sitzungsraum, der bis dahin genügend für die Aufnahme der Versammlung vorbereitet sein wird.

R. **Havre**, 11. Febr. Die preußischen Behörden haben der Stadt Rouen eine Kriegsschatzung von 4 Millionen Fr. auferlegt, welche heute zahlbar sind, und von 2 Millionen, die morgen zahlbar sind. Bei Mangel der Zahlung wird eine Verhaftung der Angesehenheiten angeordnet und die Stadt mit einer stärkeren Geldbuße belegt.

R. **Brüssel**, 13. Febr. Man berichtet aus Paris, 10. Febr.: „Vor zwei Tagen ist frisches Fleisch wieder zum ersten Male auf dem Markte erschienen, und hat es den drei oder vier Fleischern, welche es verkauften, trotz der Nachbarschaft der Gemeindeschlächtereien, nicht an Abnehmern gefehlt. Der Preis war, obgleich weit über der Taxe, doch im Verhältniß niedrig. Vorgestern sind große Mengen Eier und Butter angekommen, wodurch deren Preis ziemlich herabgegangen ist. Es läßt sich Letzteres überhaupt nun von fast allen Lebensmitteln sagen, in Folge dessen auch kleine Haushaltungen in den Stand gesetzt sind, sich wieder mit lang entbehrten Bedürfnissen zu versehen.

R. **Brüssel**, 13. Febr. Die Indep. b. glaubt, daß sich im Schooße der konstituirenden Versammlung Niemand finden werde, welcher für die Ansprache des Exkaisers einzutreten unternehme. Im andern Falle würde ganz Europa gegen Frankreich nur noch das Gefühl unheilbarer Verachtung haben, gemäßigt höchstens durch das dem großen Unglück schuldige Mitleid.

R. **London**, 13. Febr. In den maßgebenden Kreisen der Londoner Börse wird das Ergebniß der franz. Wahlen dahin ausgelegt, daß aus denselben nicht nur der Friede, sondern die Wiederherstellung einer Monarchie hervorgehen werde. Diese Anschauungen haben auf den Gang der Geschäfte sehr belebend eingewirkt.

Vom Kriegsschauplatz.

* (**Eine neue Schandthat der Francs-tireurs.**) Man schreibt dem Genfer Journal aus la Chaux-de-Fonds vom 8., daß am Tage zuvor auf dem Wege von Locle nach Morteau ganz nahe der schweizerischen Grenze Francs-tireurs folgenden Ueberfall ausgeführt haben. 10 preußische Soldaten und ein Offizier hatten einen Wagenzug mit Waffen den Bestimmungen eines früher geschlossenen Vertrages gemäß an die Schweizer Behörden abzuliefern. Nachdem die Ablieferung geschehen war, kehrten sie über die Grenze zurück, als plötzlich Francs-tireurs aus einem Hinterhalt hervorstürzten, einen der Preußen tödteten, zwei verwundeten und die übrigen gefangen nahmen, wobei sie sie ihres Geldes, der Uhren und des größten Theiles ihrer Kleidungsstücke beraubten. Später übergaben sie die Gefangenen dem schweizerischen Posten in Col-des-Roches. Hiebei wurde der Anführer der Bande, ein Kapitän Huot, von Schweizer Soldaten ergriffen und mit den preußischen Soldaten nach Chaux-de-Fonds geführt.

* **Paris.** Der Temps berichtet, daß während der Beschießung von Paris 107 Personen getödtet und 276 verwundet worden sind, darunter 36 Kinder und 92 Frauen. Daß die Zahl der verletzten Kinder so unverhältnißmäßig groß ist (ihre Richtigkeit überhaupt vorausgesetzt), erklärt sich wohl daher, daß die Pariser Gamins sich ein förmliches Fest daraus gemacht haben, Bombensplitter ausfindig zu machen, um sie für 3 bis 5 Franken zu verkaufen. Gewisse Pariser Blätter, wie der von Viktor Hugo's Sohn redigirte Rappel, haben sich gleichfalls, um den Heroismus der Pariser gebührend zu verherrlichen, bemüssigt gefunden, das Bombardement als die unterhaltendste Sache der Welt zu schildern. Paris, meint dieses Blatt, habe über die Beschießung nur gelacht, wie es den Hunger, das Elend, den Tod mit ruhiger Selbstverläugnung hingenommen habe. Mit dem Wachsen der Gefahr habe sich die Heiterkeit der Pariser nur vermehrt. Dem Franzosen, meint Hr. Charles Hugo, sey alles Schauspiel, weil er wisse, daß er selbst der ganzen Welt ein Schauspiel sey. (Wenn dies Schauspiel nur nicht gar so oft hanswurstartig, widerlich, oder gar empörend wäre! Die Red.)

✳ **Aus dem Feldpostbriefe** eines Angehörigen des II. bad. Grenadierregiments theilen wir Ihnen Folgendes mit: „4. Febr. bei St. Vit. . . . Am 30. Januar sollten wir eine Patrouille machen, als die frohe Kunde des 21tägigen Waffenstillstandes kam. Den Jubel kannst Du Dir denken, namentlich da wir hoffen, daß dieser Waffenstillstand auch zum Frieden führen werde. Seitdem haben wir nun öfters „Antreten" und den ganzen Tag zu putzen, was mir auch ein Friedenszeichen zu seyn scheint. Doch will ich, wie alle Andern, das gerne thun, wenn es Gottes Wille ist, daß der Friede zu Stande kommt. Paris ist gefallen, das Heer Bourbaki's in der Schweiz, Bombaki selbst von eigener Hand schwer verwundet: hoffentlich werden Jules Favre und die Andern nun auch vernünftig werden. — Daß ich nicht öfter schreibe, entschuldige damit, daß man in dem elenden Dorfe, in dem wir hier sind, kein Blatt Papier und keine Briefcecken bekommt; ich bitte Dich, mir bei nächster Gelegenheit wieder welche zu schicken."

(Schicksale des Hrn. F. Pecher, Verwalter der Depots des badischen Frauenvereins zu Brumath und Dijon, z. Zeit kriegsgefangen in Montpellier.) Hr. Pecher schreibt: „Toulouse, 31. Jan. Ihr werdet erstaunt seyn, meine letzten Erlebnisse zu erfahren, die zwar nicht die angenehmsten sind, jedoch bis jetzt ganz gut abliefen. Den 25. Januar verließen wir Dijon mit der Bestimmung, über Macon nach Genf zurückzukehren. Ich wurde mit den zurückgebliebenen Aerzten des 6. preußischen Feldlazareths und mit Stabsarzt Kimmig vom 3. badischen Feldlazareth, Leutnant Nüßlin, Instrumentenmacher Beck von Karlsruhe, dem Lazarethpersonal, meinem Assistenten Letoile und 43 kranken und verwundeten, dienstuntauglichen Soldaten in die Eisenbahn verladen; wir kamen aber nicht nach Genf, sondern in Lyon hieß es, es sey Gegenordre gekommen, „wir fahren erst den andern Tag ab." Am nächsten Tage, Abends 7 Uhr, wurden wir nach dem Bahnhof verbracht in der Meinung, nun nach Genf zu kommen. Jedoch welche Täuschung: als wir im Zug waren und ich fragte, wohin dieser fahre, hieß es: „nach Marseille, und wir gehen nach Nizza". Es war nichts zu machen, als zu folgen. Die Reise war prachtvoll und Nizza liegt reizend. In Nizza wurden wir unter guter Bewachung aufgehoben. Am darauf folgenden Tage hieß es wieder anders, nämlich zurück nach Marseille und von da nach Lourdes (Dep. Hautes Pyrenees). Auch diese Reise war schön, aber lang. In Toulouse haben wir übernachtet. Heute Nachmittag 2 Uhr geht's weiter nach Lourdes; warum wir dahin kommen, weiß ich nicht. Ich bin ganz gesund und munter, und wir sind immer lustig. Nur mußten die armen kranken und halb geheilten Soldaten viel leiden auf der weiten Reise. — Montpellier, 2. Febr. In Tarbes (nördl. von Lourdes, Hautes Pyrenees) angekommen, wieder anderer Befehl! Die Soldaten bleiben einige Tage zur Ruhe in Tarbes, die Aerzte und wir, d. h. Letoile, Hr. Leipheimer und ich kommen nach Montpellier. Gestern Abend kamen wir endlich hier an und fanden viele preußische, bayerische ꝛc. Offiziere und Aerzte; auch Leutnant Oskar Sachs und Auditor Baumstark sind hier. Wir sind in einer Kaserne in der Zitadelle, 20 in einem großen Saale; wir essen auch da zusammen und zahlen 45 Fr. im Monat für Kost. Ich erhalte wie die gefangenen Offiziere 100 Fr. im Monat. Wir müssen natürlich Alles bezahlen. Ich habe noch Geld genug bei mir. . . . Auch habe ich eine Masse Kommissionen von den Aerzten in Dijon, die noch zurückgeblieben und glaubten, ich käme nach Hause. In Toulouse ließ ich mein preußisches Geld in französisches umwechseln und kam durch Zufall zu einem deutschen Bankier, Klehe, Bruder des Rentners und Fabrikbesitzers Klehe in Freiburg; ich wurde hier sehr freundlich empfangen, derselbe versprach mir, Alles zu besorgen, was ich nöthig habe. Das Nähere später. Schreibt mir sogleich, damit ich weiß, daß Ihr meinen Brief erhalten habt; aber nicht zu viel, sonst wird der Brief nicht vom Kommandanten gelesen, und ich erhalte denselben nicht; und auch vorsichtig. Heute hat man uns erklärt, daß wir Repressalien seyen, weil französische Aerzte von Preußen erschossen worden seyen (?). Jedoch soll in den Waffenstillstands-Bedingungen die Auswechslung der Gefangenen bedungen seyn. Seyd ganz ohne Sorge; es geht mir nicht schlecht und wir sind immer fidel."

* Eine schwedische Stimme über den Krieg. *) I.

Es gehört bekanntlich in allen kleineren Nachbarländern Deutschlands förmlich zum guten Ton, unser heiliges Recht in dem Kriege gegen Frankreich zu verlästern, und unsern Feinden die wärmsten Sympathien zu bezeugen. Ausnahmen von dieser Regel sind nur äußerst selten. Gerade ihrer Seltenheit wegen müssen sie aber um so wohlthuender berühren. Auch in Schweden ist, wie man weiß, fast die gesammte Presse nach Kräften bemüht, unserm Gegner Liebesdienste zu thun und die deutsche Sache zu verunglimpfen. Ein in seinem Vaterlande sowohl als militärischer, wie als politischer Schriftsteller hochgefeierter Mann, General Hazelius, der Generalstabschef der schwedischen Armee, tritt in einer vor Kurzem veröffentlichten Brochüre diesem Treiben mit Entschiedenheit entgegen, und läßt es sich mit vielem Geschick angelegen seyn, die Vorurtheile und irrigen Ansichten seiner Landsleute über die Ursachen, den Verlauf und die Folgen des Krieges zu berichtigen. Seine Darlegungen sind um so beachtenswerther, als er mehrfache Beschwerden gegen Preußen erhebt und die Dinge im Allgemeinen keineswegs durch eine deutsche, sondern vielmehr skandinavische Brille sieht. Einzelne seiner Ausführungen zeichnen sich durch Klarheit, Logik und Besonnenheit des Urtheils so vortheilhaft aus, daß auch der deutsche Leser ihnen gewiß mit Interesse folgen wird. Ueber die französische Auffassung in Betreff der deutschen Friedensbedingungen schreibt er:

„Frankreich hat ohne Zweifel das Recht, wenn es das will, sich verzweifelt in den Abgrund zu stürzen, sich unter den Trümmern von Paris und seiner anderen Städte begraben zu lassen; es hat aber kein Recht, Deutschland dafür verantwortlich zu machen, weil, wie es sagt: „es selbst Frieden schließen will, während Deutschland dennoch den Krieg fortsetzt". Es ist in der Geschichte etwas ganz Neues, daß der Ueberwundene, seine Liebe zum Frieden betheuernd, seinem Feinde zuruft: „Halt, Du hast kein Recht, mich länger anzugreifen, nachdem Du gehört, daß ich Frieden schließen will; laß mich, sonst nehme ich mir selbst das Leben". Bisher ist es üblich gewesen, daß man, besiegt, unter Bedingungen Frieden geschlossen, welche sich nach der Stellung der beiden Kämpfenden richteten; Bedingungen um so härter, in je schlimmerer Lage man sich selbst befand. Man hat bisher keine von sogenannter Gerechtigkeit vorgeschriebene Grenze gekannt, wo ein Sieger stehen bleiben muß, oder wo der Besiegte das Recht hat, zu fordern, daß die Friedensbedingungen, welche mit seinem Vortheile oder seiner Würde übereinstimmen, angenommen werden sollen. Napoleon I. schloß 1807 mit Preußen nicht eher Frieden, als bis er nach Siegen und Eroberung der Festungen, nach Königsberg, an's Ende des Reiches, gekommen war; auch mit Oesterreich 1805 nicht früher, als bis er an den Grenzen Böhmens und Ungarns stand. Eben so 1809. Der Sieger pflegt die Bedingungen vorzuschreiben, welche er für vortheilhafter hält, als das Risiko, den Krieg fortzusetzen. Ebenso pflegt der Besiegte diejenigen Bedingungen anzunehmen, welche auch er für gerathener erachtet, als noch länger das ungewisse Waffenglück zu versuchen. Nie hat man früher behaupten hören, es sey ungerechtfertigt, ja gottlos, daß ein Sieger harte Bedingungen vorschreibt, besonders, wenn er von dem Besiegten herausgefordert ist. Man kann auf die Großmuth eines Siegers mit Recht Anspruch machen; nicht aber kann man sich auf irgend eine staatsrechtliche, Frankreich zumal wegen seiner Antezedentien, nicht einmal auf eine Rücksicht des Zartgefühls berufen".... Wir möchten wissen, welche Art Gemüthsregung Napoleon zu erkennen gegeben, wenn man, als er nach den Schlachten bei Jena, Austerlitz und Wagram im Herzen der zwei mächtigen Reiche, Preußen und Oesterreich, stand, zu ihm gesagt hätte: „keinen Zoll breit unserer Erde, keinen Stein unserer Festungen".... Wir kennen keinen Grund, weßhalb es für Frankreich jetzt entehrender wäre, wie es heißt, bei einem Friedensschlusse einige Provinzen aufzuopfern,

*) Der vollständige Titel lautet: Eine Stimme aus Schweden über den Krieg zwischen Deuschland und Frankreich, seine nächsten Ursachen und Folgen. Berlin. Allgemeine deutsche Verlagsanstalt.

Der große Brand des Kaiserdoms zu Speyer im Jahre 1689. (Forts.)

Aber indem die Franzosen auch die Niederbrennung des Dom-Kreuzganges und der daran befindlichen Gebäude befohlen, sah man klar, was es mit der angeblichen Verschonung des Doms für eine Bewandtniß habe.

Was noch an Kostbarkeiten in den Kirchen sich vorfand, ließ Freiherr v. Rollingen jetzt nach dem Dom verbringen, den er durch eine letzte Anstrengung doch noch zu retten hoffte. Auch die Bürger schleppten auf Monclars Mahnung eine Menge Hausgeräthe in das Langhaus, die Seitenhallen und Chöre des Münsters.

Am dritten Pfingsttage — es war der 31. Mai — rasselten in der frühen Morgendämmerung die Trommeln durch die halb öden Gassen und riefen die Soldaten aus den Häusern, um sich zum Auszug aus der Stadt nach dem unweit davor errichteten Lager zu sammeln. Monclar allein weilte noch mit seinen Musketieren in der Bischofspfalz, und erwartete die Mordbrenner. Sie kamen, ihrer vierundzwanzig.

Der General sprach hastige Worte zu denselben, wies ihnen ihre Viertel an, und sprengte dann mit verhängtem Zügel durch das Thor in's Lager hinaus. Die Mordbrenner aber schlichen durch die menschenleere Stadt und legten die lodernden Brände in die einzelnen Häuser. Auf dem Weidenberge schlug zuerst das Feuer empor, nicht lange darauf im Hasenpfühl. Tiefe Stille lag über der Stadt, kein Lüftchen regte sich, und schon war die Nacht herabgesunken, dunkler noch durch die allenthalben aufsteigenden Rauchwolken, welche die Stadt wie mit einem undurchdringlichen Schleier bedeckten. In den Häusern „gluthete es die ganze Nacht durch fort, still zerstörend, und nur einzelne Feuersäulen schlugen empor, leuchteten durch den Qualm hoch auf, und verkündeten dem französischen Lager vor der Stadt den Fortgang des Höllenwerkes."

Mit der über dem Odenwald heraufstrahlenden Sonne des nächsten Tages kroch das Feuer allgemach vom Weidenberge durch die sogenannte Erdbeust in die Johannisgasse und über den Fischmarkt. Vom Hasenpfühl arbeitete sich die Lohe durch die Tränkgasse, um das Tränkthor hinüber in die Pfiorgasse und herauf in die Gasse der Stuhlbrüder. Auf der andern Seite hatte sich das Feuer vom Weidenberg aus durch die Hundsgasse über den Kornmarkt verbreitet, und ging jetzt über die Weinbrücke am Altpörtl vorbei auf den Roßmarkt und in die Jakobsgasse vor.

Nachzügler und anderes Gesindel schwärmten mittlerweile in der brennenden Stadt umher, brachen in den Kreuzgang, zerschlugen die alten Todtensteine und rissen das Blei aus den Mauern. Andere waren in den Dom gedrungen, wühlten dort in den geflüchteten Sachen, nahmen, was ihnen gefiel, und zerschlugen, was nicht zu tragen war....

Die zweite Schreckensnacht senkte sich herab, und Speyer brannte noch. Da rollte der Donner über dem Hardtgebirge, und ein schweres Gewitter zog in dunkeln Wolken gegen die Stadt heran. Heulend flog der Sturmwind vor ihm her, „fiel in die brennenden Häuser, blies die Gluth zur lichten Lohe, peitschte die lodernden Flammen zu riesigen Säulen empor und goß einen Feuerregen über die ganze Stadt." Blitzschnell lief jetzt das Feuer von der Jakobsgasse in das St. Germansstift hinüber, fiel in's Haus zur goldenen Waage, in's Franziskanerkloster, von da in die Pfaffengasse und durch die Judengasse in's Zeughaus, dann durch die Heergasse hinab zum weißen Thor. Zu gleicher Zeit kam es hochlodernd vom Weidenberge in's Augustinerkloster, von der Greifengasse weiter zu den Predigern, und machte seinen verheerenden Rundlauf allmählig durch die ganze Stadt, so weit sie nicht schon von den Flammen erfaßt war.

„Schwer hing das Gewitter über der Stadt, der Donner krachte, die Blitze flogen, der Wind heulte in den Donner, und der Regen goß in Strömen herab; aber die zischende Gluth trank ihn, wie er fiel, und die Flammen aller Häuser aus 47 Gassen, in einem Umkreise von 3 Viertelstunden schlugen himmelhoch in einem allgemeinen Feuermeer zusammen.

Des heiligen römischen Reiches uralte freie Stadt Speyer verging unter den Brandfackeln des vierzehnten Ludwigs, den seine Hofleute den Großen nannten, den aber die Tafeln der Geschichte den Menschlichen nicht nennen können. Jetzt war's Mitternacht. Der gluthende Feuerregen dauerte fort, und wuchs mit der weiterschreitenden Flamme. Das Gewitter war vorüber, aber noch wüthete der Sturm; da flog ein glühender Feuerbrand, welchen der Wind durch die Lüfte davontrug, in die westliche Kuppel des Doms, zündete, und die Flamme schlug auf; aber hurtig war der Statthalter zur Stelle mit seinen Leuten und löschte den Brand. Wieder brach das Feuer in der Glockenkuppel aus, und wurde wieder getilgt. So dreimal. Während dem hatten Mordbrenner neue Brandwürfte im Kreuzgang gelegt, die Gluth schlug aus, ergriff die Kapitelstube, das Archiv und das Kelterhaus, und wüthete drinnen umher.

Im selben Augenblick leuchtete eine kleine Flamme an dem Knopfe der Hauptkuppel, und auch dahin trieb der Eifer für das alte Gotteshaus den Statthalter mit seinen Leuten. Sie versuchten den Brand zu stillen, doch vergebens. Der Wind heulte von Minute zu Minute heftiger, und peitschte die Flamme durch die dürren Rippen des Helms; die ganze Kuppel loderte auf, das Blei des Hauhendaches schmolz in der gesteigerten Gluth und floß kochend auf die Löschenden herab. Sie wichen der entfesselten Stärke des Elements und ungebändigt schlug die Flamme empor.

Ueberdem hatten die fliegenden Funken auch im nördlichen Thurme neben der Glockenkuppel gezündet, und wie durch einen Zauberschlag stand das ganze Kollegium und die Kirche der Jesuiten in vollem Brande. Jetzt war auch des Münsters Untergang entschieden. Das Feuer stürzte vom nördlichen Thurme herab und lief von der Jesuitenkirche herüber in das kleine Paradies, rings um Fuße der Glockenkuppel hinum, sprang hinüber in's Dach des Langhauses, breitete sich in das weite Gebälk, ergriff die Querstämme über den Kreuzgewölben, kletterte an den ungeheuern Sparren empor, schlug zu den Luken heraus, fraß die Bohlen durch, welche das Bleidach trugen und tobte mit solcher Wuth, daß die Bleiplatten schmolzen und glühend herabflossen. (Forts. f.)

(Eine Aufforderung zum Mord.) Die Pariser Buchhandlung von Armand le Chevalier, 61. Rue de Richelieu, gibt ein mit dem Bilde des Grafen Bismarck versehenes Blatt heraus, welches mit folgenden Worten die Aufforderung zur Ermordung des deutschen Reichskanzlers enthält: „Preußen hat aus Bismarck seinen großen Mann gemacht, aber am 8. Mai 1866 war dies Land durch das Loos eines jungen Fanatikers, eines Studenten, in Betrübniß versetzt, der, in Bismarck einen Feind der Freiheit ahnend, fünf Revolverschüsse auf ihn abgefeuert hatte. Blind war einer von dieser enthusiastischen Sekte, zu welcher Karl Sand, der Mörder Kotzebue'e, Staps, welcher Napoleon in Schönbrunn erdolchen wollte, Oskar Becker, der Urheber des Attentats gegen den König von Preußen, gehör-

um sich vom Untergange zu retten, um den Verheerungen eines unglücklich fortgesetzten Krieges zu entgehen, als es zu allen Zeiten u. für alle Länder unserer Erde und für Frankreich selbst in den Jahren 1814 und 1815 gewesen ist? Ist denn mit dem Jahre 1870 irgend ein neues jus belli et pacis in Kraft getreten? Irgend eine neue Humanitäts- oder Zivilisationsforderung, welche jetzt zu Gunsten Frankreichs zur Geltung kommen sollte? Kein Paragraph, weder im Gesetzbuche des Staatsrechts, noch in dem der allgemeinen Vernunft sichert Frankreich ein Erhabenseyn über die, für alle andern Völker geltenden und angenommenen Begriffe zu. Die politische Ehre, die politische Schande kann für Frankreich keine andere seyn, wie sie für alle übrigen souveränen Völker ist. Es war ohne Zweifel demüthigend für Dänemark im Jahre 1814, Norwegen abtreten zu müssen; ebenso 1810 für Schweden, ein Drittheil seines Landes abzustehen. Es war aber für keinen von ihnen entehrend, weil sie es thun mußten, um nicht Gefahr zu laufen, noch mehr zu verlieren. Sie waren kleine Staaten, sagt man. Nun gut! Frankreich beraubte 1807 Preußen der Hälfte seines Reiches. Welchen großen Gebietsabtretungen mußte sich nicht Oesterreich durch die Friedensschlüsse zu Leoben 1797, zu Luneville 1801, zu Preßburg 1805, zu Schönbrunn 1809 unterziehen? In dem letztgenannten Frieden allein verlor es 3½ Millionen Einwohner. Keiner dieser Friedensschlüsse wurde entehrend genannt, weil sie für die Rettung der Reiche nothwendig waren. Frankreich kann sich unmöglich höher schätzen, als Großbritannien und Rußland. Welche ausgedehnten und blühenden Kolonien hat nicht ersteres abtreten müssen? Welcher Demüthigung mußte sich aus Vorsicht nicht das mächtige, obgleich keineswegs besiegte Rußland im Pariser Frieden 1856 unterwerfen? Was kann demnach Frankreich und seine warmen Freunde in andern Ländern berechtigen, die Abtretung zweier Provinzen mit 2 Millionen Einwohner eine Schande zu nennen, der sich Frankreich nicht fügen kann, sondern für deren Vermeidung es untergehen muß? Die Antwort hierauf kann nicht gegeben werden, ohne Frankreich über alle andern Völker der Erde zu stellen.

Als Preußen auf die Bedingungen nicht eingehen wollte, welche die neue republikanische Regierung anbot, nämlich: „keine Abtretung von Land" — hieß es mit der größten Entrüstung: „nun sieht man, daß Preußen einen Eroberungskrieg führen will." Wann aber ist es so verwerflich gewesen, zu erobern, auch wenn man weniger bedeutende Erfolge errungen, als Preußen; um so mehr, wenn man unerhörte, ja Siege erkämpft, die in der Weltgeschichte nicht ihres Gleichen haben. Wahrlich, wenn man solche Erstaunen erweckenden Erfolge mit denen gewöhnlicher Art, wie solche bisher zu Landgewinnung berechtigten, vergleicht, so muß man gestehen, daß die Ansprüche der Deutschen auf nur zwei Provinzen die geringsten sind, welche irgend ein großer siegreicher Krieg in der Welt aufgewiesen hat. Ging denn Frankreich mit leeren Händen aus den vielen Kriegen Napoleons und nach seinen erstaunlichen Siegen heim? Was ist der zwanzigste Theil (in Elsaß und Lothringen) von der Bevölkerung Frankreichs, welchen Deutschland jetzt fordert, gegen den Länderbesitz, den Napoleon 1807 von Preußen nahm? Hat es auch nur die geringste Wahrscheinlichkeit für sich, daß, wenn Frankreich in dem gegenwärtigen Kriege gesiegt, es sich mit der Kriegsehre allein ohne erobertes Land begnügt hätte? Würde man alsdann die Zerstückelung Deutschlands für eine gleich ruchlose Handlung, wie jetzt die Frankreichs, angesehen haben?

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 12. Febr. (K.Z.) Nachdem der kriegsgefangene, dahier internirte Major der savoyischen Mobilgarde, Markis Costa de Beauregard, durch ein Telegramm des französischen Gesandten in Bern davon in Kenntniß gesetzt war, daß er in dem Departement Savoyen in die konstituirende Versammlung gewählt sey, wurde derselbe gestern gegen Abgabe des Ehrenworts entlassen, daß er sich im Falle der Fortsetzung des Krieges wieder als Gefangener stellen werde. Der Markis de Beauregard hat, mit den nöthigen Ausweisen versehen, seine Reise nach Bordeaux bereits angetreten.

♃ **Pforzheim**, 13. Febr. Die gestrige von der national-liberalen Partei veranstaltete Wahlversammlung in Durlach, die von wenigstens 500 Personen besucht war, hatte einen sehr erfreulichen Verlauf. Eröffnet und geleitet wurde dieselbe durch Herrn Bürgermeister Bleidorn von Durlach. Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Entwickelung unseres Verfassungslebens und die Theilnahme der liberalen Partei schlug Herr Friderich von Durlach den Herrn August Dennig von Pforzheim als Kandidaten für die Reichstagswahl vor. Der Letztere legte hierauf in herzlicher und würdiger Ansprache Rechenschaft ab über sein mehr als 20jähriges öffentliches Wirken als Abgeordneter der beiden badischen Kammern und des Zollparlaments und wurde von der sichtlich befriedigten Versammlung als ihr Kandidat für den Reichstag ausgerufen und mit stürmischem Hoch begrüßt. Nachdem noch verschiedene der Anwesenden ihrer freudigen Zustimmung besonderen Ausdruck verliehen hatten, unterzog sich Herr Bürgermeister Thibaut von Ettlingen der undankbaren Aufgabe, dem Kandidaten einige bekannte Fragen aus dem demokratischen Wahlrezeptenbuch vorzulegen und ein politisches Glaubensbekenntniß abzuverlangen. Man darf dem Freimuth, mit welchem der Fragende trotz vollständiger Vereinzelung seinen besonderen Standpunkt einer großen und unzweideutig anders gesinnten Versammlung gegenüber zu wahren versuchte, die Anerkennung nicht versagen. Anderer Seits wiesen die gegen ihn aufgetretenen Redner auf das Ueberzeugendste nach, daß man derartige Glaubensbekenntnisse etwa von Neulingen oder unbekannten Bewerbern einzufordern pflege, nicht aber von Männern, welche schon seit Jahrzehnten und unter unseren Augen als Abgeordnete thätig waren, so wie daß wahrhaft liberale Wähler ihre Vertreter nicht von vornherein an ein papierenes und alle erdenklichen Einzelfragen umfassendes Programm binden. Dieser Zwischenfall hatte übrigens keine ernstlichen Störungen zur Folge und nachdem sich selbst Herr Thibaut durch die ihm gewordenen Erwiderungen zufrieden gestellt erklärt hatte, trennte sich die Versammlung in der gehobensten Stimmung. Die Pforzheimer kehrten Abends 7 Uhr mit einem Sonderzug nach Hause zurück und waren nicht wenig erstaunt, daselbst zu vernehmen, daß inzwischen gedruckte Manifeste eines "Wahlkomites der vereinigten liberalen Parteien" von Arbeitern auf dem Lande verbreitet wurden, worin Anwalt Faas von Heidelberg als Kandidat für unsern Wahlkreis aufgestellt und empfohlen ist. Selbstverständlich konnten sie über dieses neue demokratische Meisterstück von Firmen-Mißbrauch und Bauernfängerei nur lachen und wird der demokratische Kandidat Faas bei uns glatt abfahren. Allein immerhin ist dieser Vorgang eine Mahnung an die Mitglieder der national-liberalen Partei, auf der Hut zu seyn und ihre ganze Kraft einzusetzen für die Durchsetzung ihres Kandidaten.

□ **Konstanz**, 12. Febr. Auf eine Einladung von Seite der Herren Buchdruckereibesitzer Ammon, Fabrikant Krämer, Apotheker Leiner, Bürgermeister Stromeier, Domänenverwalter Walther und Dr. Anwalt Würth versammelten sich gestern Abend im ehemaligen v. Edelsheim'schen Palais u. in der nunmehrigen Meßmer'schen Restauration eine außergewöhnlich große Anzahl Wahlberechtigter zum deutschen Reichstage, wobei alle Stände u. namentlich auch der ehrenwerthe Arbeiterstand zahlreich vertreten war. Das einstimmige Ergebniß der Besprechung war, dem von den Einladenden gemachten Wahlvorschlage beizutreten und den Abgeordneten Anwalt Eckhard in Mannheim als Mann unseres Vertrauens in das erste deutsche Reichsparlament zu wählen, dessen Hauptzierden eine er seyn wird. Wir hoffen, daß Herr Eckhard unser Vertrauen ehren und unsern Ruf annehmen werde.

♃ **Achern**, 14. Febr. Letzten Sonntag war im Erlenbad eine Versammlung der hiesigen Demokraten, wobei Graf von Berlichingen als zukünftiger Reichstagsabgeordneter aufgestellt wurde. Künftigen Sonntag soll von derselben Partei eine Art Volksversammlung im Erlenbad abermals abgehalten werden. Die HH. Demokraten dürfen sich diesmal auf eine zahlreiche Zuhörerschaft gefaßt machen. Es scheint, unsere Reformligianer sind durch die schmähliche Niederlage, die sie vorigen Jahres bei einer Versammlung in Achern erlitten, immer noch nicht zur Vernunft gebracht worden. Hoffentlich werden sich die Nationalliberalen, überhaupt alle gut deutsch gesinnten Männer der Umgegend dabei einfinden, um mit allen Kräften diesen unpatriotischen deutschen Garibaldianern in den Weg zu treten. Wir sind schon in unserer Gegend schwarz genug gemacht, einmal müssen wir uns rühren.

Berlin, 12. Febr. (K.Z.) Das 4. Armeekorps, welches bisher zu der unter dem Oberkommando Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Sachsen stehenden Maas-Armee gehörte, ist der von dem Prinzen Friedrich Karl befehligten II. Armee zugetheilt worden. Wie verlautet, wird dasselbe alsbald seine Standorte vor Paris verlassen. Ueberhaupt erfahren die bisherigen Einschließungsarmeen in Folge der Uebergabe von Paris eine Verminderung ihres Bestandes. Sollte eine Fortsetzung des Krieges sich als nothwendig ergeben, so werden noch mehrere Theile derselben entweder als neue Operationsarmee formirt, oder den bestehenden Operationsarmeen angeschlossen. Auch in andern Beziehungen trifft man auf deutscher Seite alle Vorkehrungen zu einer weiteren energischen Kriegführung, falls die Franzosen unter den jetzigen Umständen sich noch nicht zu einem den gerechten Forderungen Deutschlands entsprechenden Friedensschluß bequemen sollten. Die Operationen dürften dann namentlich auch nach dem südlichen Frankreich ausgedehnt werden. Inzwischen scheint es aber, als erhielten die französischen Verhältnisse mehr und mehr eine Klärung zu Gunsten der Friedensaussichten. Die Wahlen bringen viele gemäßigte Elemente in die Nationalversammlung, und wenn diese auch sicherlich nicht für eine Nachgiebigkeit Frankreichs schwärmen, so besitzen sie doch Einsicht und ruhiges Urtheil genug, um sich zu überzeugen, daß ein längerer Widerstand gegen die siegreichen deutschen Waffen hoffnungslos geworden ist. Man wird sich also wohl dem Zwange der Dinge fügen und die zur Erlangung des Friedens nöthigen Einräumungen machen. Dabei dürfte aber die Anknüpfung förmlicher Friedensverhandlungen noch eine Verzögerung erfahren, weil die Konstituirung der maßgebenden Nationalversammlung schwerlich zu dem Anfangs festgesetzten Termin stattfinden kann. Es sind so zahlreiche Doppelwahlen erfolgt, daß viele Bezirke unvertreten seyn würden, wollte die Versammlung schon in ihrem jetzigen Bestande an die großen Entscheidungsfragen gehen. Um bei dem Erforderniß von Nachwahlen für gründliche Berathungen Raum zu gestatten, wird von deutscher Seite wahrscheinlich eine Verlängerung des Waffenstillstandes bewilligt werden. Natürlich hat Frankreich dafür Gegenleistungen zu machen, welche unserem Interesse zu gut kommen. Anscheinend werden solche Gegenleistungen darin bestehen, Theile von Paris einer deutschen Besetzung zu öffnen.

× **Berlin**, 13. Febr. (Herrenhaus.) Dasselbe nahm ohne Berathung den Gesetzentwurf, betr. den Bau einer Eisenbahn von Hanau nach Offenbach ꝛc. an, nachdem der Handelsminister denselben befürwortet hatte. Alsdann wurde der Gesetzentwurf betreffend das Enteignungsverfahren in der Provinz Hannover und Frankfurt a. M., so wie das Gesetz, betreffend Indemnitätsertheilung bezüglich der Ausführung des Gesetzes vom 9. März 1867 (Indemnität wegen Eisenbahnanleihe) in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen. Es folgte hierauf die Erledigung von Bitteingaben. — Das Abgeordnetenhaus fuhr in der Berathung über das Gesetz, betreffend den Unterstützungswohnsitz fort. §. 41 wurde mit einem Zusatz Winzigerode's genehmigt. §§. 42 und 43 wurden ohne Verhandlung angenommen. Zu §. 44 genehmigte das Haus einen auf den Regierungsbezirk Siegmaringen bezüglichen Zusatz. §. 45 bis 58 wurden ohne wesentliche Aenderungen angenommen. Die noch übrigen Paragraphen des Gesetzentwurfes über den Unterstützungswohnsitz wurden ohne erhebliche Verhandlung wesentlich in der Fassung der Kommission angenommen, ebenso die Ueberschrift des Gesetzes. (Die Abstimmung über das ganze Gesetz findet morgen statt.) Hierauf wurde die Vorlage, betreffend die Gewährung eines Vorschusses von 50 Millionen an den Bundeskanzler für die Kriegsführung unverändert angenommen. — 12. Febr. In der gestrigen Sitzung der Justizkommission des Abgeordnetenhauses wurde der Antrag Hagen, betr. die Offiziersehen, einstimmig angenommen. Die Kommissäre des Kriegs- und des Justizministers erklärten sich Namens der Regierung mit dem Antrage einverstanden; desgleichen mit dem Wunsche, daß das Gesetz bereits vom Tage der Mobilmachung, 15. Juli 1870 ab, als in Kraft bestehend angesehen werde. Außer dieser Abänderung wurde das Gesetz noch dahin vervollständigt, daß es auch für alle diejenigen Ehen Giltigkeit habe, welche durch den Tod eines Theiles bereits aufgelöst seyen. — 13. Febr. Die Kreuzztg. schreibt: Nach dem Ausfall der Wahlen in Frankreich, welcher die Wiederaufnahme des Krieges nicht erwarten läßt, dürfte an eine Verlängerung des Waffenstillstandes kaum zu zweifeln seyn. — Es verlautet, der Kaiser werde Anfangs März nach Berlin zurückkehren, um den Reichstag persönlich zu eröffnen. Die Armeekommandanten bleiben auch in diesem Falle bis nach Beendigung des Krieges in Frankreich; unter welchen Verhältnissen dies geschehen wird, wird der weitere Verlauf des Waffenstillstandes und die Maßregeln nach der Beendigung desselben bedingen.

*) **München**, 10. Febr. Der zu einem der Vertreter Bayerns beim Bundesrath ernannte Herr v. Lutz hat zwar mehrmals, zumal bei den Kammerverhandlungen über die Verträge, bewiesen, daß er ein gewandter Redner ist; was aber seine Amtsführung als Justiz- und Kultusminister anlangt, so hat sich seine Thätigkeit bisher weniger als eine schaffende, etwas dem Lande Ersprießliches hervorbringende, denn vielmehr als eine verneinende — wir erinnern z. B. an seine Erklärung in der Frage der Abschaffung der Todesstrafe — erwiesen. In den jüngsten Tagen wurde gegen ihn in der Presse der Vorwurf erhoben, er habe drei schon im September v. J. zum Tode Verurtheilte bis zur Stunde über ihr Schicksal im Ungewissen gelassen, und heute zieht ein hiesiges Blatt einen Vergleich zwischen der Mißhandlung einer Katze, wegen deren jüngst ein Weib in eine achttägige Arreststrafe verfällt wurde und solcher justizministerlicher Barbarei, fordert den Herrn Minister auf, sich, wenn er könne, hiegegen zu vertheidigen, oder sein Amt niederzulegen, und sagt ihm mit dürren Worten: „Gehen müssen Sie ja doch einmal, und jetzt haben Sie gerade dazu die schönste Gelegenheit." Der bayer. Landtag wird jedenfalls weder vertagt, noch aufgelöst, sondern geschlossen werden. Die Berathung über das Finanzgesetz beginnt jedoch erst am 14. d. M. und kann also am 15., bis zu welchem Tage der Landtag bereits verlängert wurde, nicht erledigt seyn. Es wird daher eine weitere Verlängerung nothwendig. Bezeichnend für Herrn Kolb einer- und die Ultramontanen andererseits ist neuerdings, daß Letztere in der Gegend von Dettelbach in Unterfranken für die Wahl des Ersteren in den Reichstag wühlen. Ob die Wähler wohl anbeißen werden?

v **München**, 10. Febr. Unsere Lage hat sich seit der Abstimmung über die Verträge wesentlich geklärt; denn wir haben nun 3 Parteien, die sich mit scharfen Grenzen u. mit grundverschiedenen Zwecken gegenüberstehen. Weitaus die stärkste mit 75 Namen von 154 ist nun die nationalliberale, ihr stehen die bedeutendsten Talente, die begabtesten Redner, die angesehensten Blätter zur Verfügung. Die sogenannte konservative Partei schließt die brauchbarsten und gebildetsten Elemente der ehemaligen Patrioten in sich, allein ihre Zahl beträgt zunächst nur 26 und ihre Organe haben sich von der Gemeinschaft mit den ultramontanen Parteiführern noch nicht völlig rehabilitirt; wenn auch jetzt der ungeheure Unterschied immer klarer wird, der zwischen ihnen trotz des gleichen Namens bestand. Als der 3. Stand unter den Parteien, behaftet mit allem Cynismus und mit allen Mitgliedern, die sich blamirt haben, steht nun die ultramontane Partei daneben, es wäre thöricht, sie noch ferner die patriotische zu nennen. Jede der 3 Parteien hat ihren Wahlaufruf erlassen, der ziemlich getreu das Wesen seiner Vertreter wiederspiegelt, und damit hat denn der Wahlkampf bei uns seinen vollen Anfang genommen. Ueber die Gestalt, die er weiter annimmt, und über die Erfolge, die er verspricht, werden Sie binnen Kurzem Bericht erhalten.

München, 13. Febr. (F.Z.) Der König hat befohlen, daß die neu zu gießenden Geschütze die Namen tapferer bayerischer Offiziere und gewonnener Schlachten erhalten sollen. — Nach Berichten an's Kriegsministerium sind 72 bayerische, in Paris internirte Kriegsgefangene bei ihren Abtheilungen wieder eingerückt.

≅ **Straßburg**, 13. Febr. Die Aufregung der letzten Woche hat sich bereits gelegt; die große Mehrzahl der Elsässer wünscht übrigens vor Allem den Frieden, und wenn auch Hr. Gambetta, namentlich in den Städten, eine erhebliche Anzahl von Stimmen erwarb, so bekundet schon z. B. dessen Zusammenstellung mit J. Favre, daß es sich hierbei bloß um ein allgemeines hergebrachtes französisches Gebahren handelte. Die große Mehrzahl der Elsässer blieb eben leider viel zu lange von aller deutschen politischen Entwickelung abgelöst, als daß sie nicht jetzt das Neue, Unbekannte, das übrigens durch die dermaligen schweren Kriegszustände vorerst nicht aufgeklärt werden konnte, mit einer gewissen unheimlichen Scheu hätten betrachten sollen. Wie gesagt, bei richtiger, freundlich umsichtiger Regierungsweise wird sich in nicht allzu ferner Zeit Manches in den Gemüthern umgestalten. Und dies gilt ganz besonders noch von der Landbevölkerung, deren Ansichtsweise sich bekanntlich weit mehr, als die der Städte, der unbedingten Einwirkung einfacher Realitäten zugänglich erweist. Wenn sie daher dieser Tage, obgleich in manchen Gegenden man sich bereits ohne jegliche Gehässigkeit den neuen Verhältnissen fügt, dennoch gewissenhaft die französischen Bewerberzettel zur Wahlurne brachte, so geschah es vielfach schon deßhalb, weil eine Masse schlauer Sendlinge zu Haus und in den Schenken auf's Bestimmteste versichert hatten, durch thatsächliches Einschreiten Englands würde demnächst Elsaß an Frankreich zurückkehren. Die Ultramontanen hierbei wiederholten zur Genüge ihren Leuten, daß die Preußen sie nachgerade zu „luthrischen Ketzern" machen wollten, und die Rothen, ihrerseits jetzt im lieblichsten Bunde mit den

---

ten. Blind täuschte sich nicht, als er glaubte, er habe eine römische Seele, denn nach seiner Verhaftung wurde er Stoiker und öffnete sich die Pulsader, um dem Henker ein Opfer zu entziehen. Wenn wir heute hörten, daß ein glücklicheres Attentat gegen Bismarck gerichtet worden ist — würde alsdann Frankreich die Großmuth haben, keinen Beifall zu zollen? Denn es ist wahr, daß diese furchtbare Frage des politischen Mordes, so lange, bis sie wie die Todesstrafe und der Krieg aus dem Bewußtseyn der Nationen verwischt seyn wird, stets eine Frage relativer Moral seyn wird! Man würde heute (Oktober 1870) wie einen Heiland den Menschen begrüßen, welchen man einige Monate früher als einen gemeinen Mörder verdammt hätte."

M.C. Am Münchener Hoftheater werden auf besonderen Befehl des Königs die dramatischen Meisterwerke aller Zeiten und Nationen nach und nach aufgeführt. Diesem Befehle hatten wir schon mehrere interessante Vorstellungen zu verdanken, u. A. auch die hier zum ersten Male mit der Mendelssohn'schen Musik gegebene „Athalia" von Racine, deren Wiederholung am vorgestrigen Abend der König anwohnte und der Darstellerin der Titelrolle, Frl. Ziegler, seine besondere Zufriedenheit und Anerkennung für ihre glänzende Leistung aussprechen ließ. Auch zu der gestrigen ersten Aufführung des Moliere'schen Lustspiels „Die gelehrten Frauen" erschien der König im Theater. Das vorzügliche Zusammenspiel aller Mitwirkenden erwarb dem alten Stücke eine gute Aufnahme und es wird sich gleich desselben Dichters „Der eingebildete Kranke", der rasch zu einem beliebten Repertoirestück bei uns geworden ist, gut auf der Bühne halten lassen. Den „Gelehrten Frauen" folgte gestern noch ein patriotisches Gelegenheitsstück: „Unter den Linden bei Steinheim am Main" von Otto Girndt in Berlin. Der Schauplatz dieses Stückchens ist das Dorf Steinheim bei Hanau, unter dessen Dorflinde drei rekonvaleszente Verwundete, ein Preuße, ein Rheinbayer und ein Schwabe, die in der Nähe verpflegt werden, zusammen kommen und der jungen vaterlandsliebenden Frau Wirthin ihre Kriegsabenteuer erzählen. Den Schluß bildet die Verlobung des Preußen mit der verwittweten Wirthin. Der artige Scherz fand beifällige Aufnahme.

* (Freie deutsche Ströme.) Der deutsche Fischereiverein in Berlin (welcher auch in Baden eine Anzahl von Mitgliedern hat) schickte bei seiner am 31. v. M. abgehaltenen Generalversammlung folgenden Drahtbericht an seinen hohen Protektor nach Versailles:

„Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit dem Kronprinzen des deutschen Reiches und Kronprinzen von Preußen!

Daß frei wir werfen unsere Netze
In Aar und Mosel, Rhein und Saar,
Zu finden ihrer Tiefen Schätze: —
Dank Dir und Deiner Heldenschaar!
Daß deutsch die deutschen Ströme blieben,
Dank sey es Dir und Deinem Heer,
Drum hoch! dem Schutzpatron, dem lieben,
Des Reiches Hort vom Fels zum Meer.

Im Auftrage der Generalversammlung des deutschen Fischerei-Vereins: Graf Münster.

◡ Der Badener Wacht.

Geschützesdonner widerhallt
Im schneebedeckten Wasgauwald;
Zum Angriff rückt im Siegeswahn
Der Franken letztes Heer heran.
Die Badner mit geringer Macht,
Sie halten in den Päßen Wacht.
Es drohte ja von Feindes Hand
Gefahr dem theuren Vaterland;
Er wollte, wie zu Melac's Zeit,
Das Land verwüsten weit und breit.
Kannst ruhig seyn, schön Badner Land,
Es halten deine Söhne Stand.
Und ehe noch der Kampf begann,
Da riefen alle wie ein Mann:
Wir halten in dem harten Strauß
Bis auf den letzten Mann noch aus;
D'rum, theu're Heimath, zage nicht,
Die Badner kennen ihre Pflicht.
Wie trafen ihre Kugeln gut!
Wie ward der Schnee so roth von Blut!
Und die zum Angriff angestürmt,
Als Leichen lagen aufgethürmt.
Die Badner wichen nicht zurück;
Der Tag neigt sich für sie mit Glück.
Und als die Nacht gekommen war,
Da sprach die kleine, tapf're Schaar:
Der Tag war blutig, wild und heiß!
Was liegen wir auf Schnee und Eis!
Der Franke fühle unsern Arm,
Das hält uns wach und frisch und warm.
„Franzosen auf, vom Schlaf erwacht,
Wir haben euch Besuch gemacht."
Mit Kolben ging's auf sie hinein,
Gar mancher schlief auf ewig ein;
Und was nicht floh von jenem Ort,
Das schleppte man gefangen fort.
Doch bei des nächsten Morgens Schein,
Als Losung ging durch ihre Reih'n:
„Wir stehen fest im blut'gen Feld,
Wenn auch der Letzte von uns fällt;
Und finden wir auch hier das Grab,
Ganz Deutschland sieht auf uns herab.
Der Donner der Kanonen rollt,
Der Franke knirscht vor Zorn und grollt:
Dies Häuflein könnt uns widersteh'n,
Wir müßten ja vor Scham vergeh'n,
Doch eine eherne Mauer stand
Als Wache für das Vaterland.
Und bei des dritten Tages Licht
Die kleine Schaar entschlossen spricht:
„Jetzt erst recht fest, dann hinterher,
Dem Feind zur Schmach und uns zur Ehr!"
Und an der Helden Widerstand
Der Franken Hoffnung ward zu Schand.!
Drum, wo man spricht vom heil'gen Krieg,
Der uns geführt von Sieg zu Sieg,
Wird auch der Badner Ehrenwacht
Allüberall mit Ruhm gedacht.
Sey ruhig, Deutschland, immerdar,
Von Frankreich droht nie mehr Gefahr.

Schwarzen, eröffneten abermals, wenn auch etwas zurückhaltiger als noch vor einigen Wochen, die schöne Aussicht, daß bei Einrichtung der „wahren Republik" Niemand mehr Schulden zu bezahlen habe. Israeliten zuletzt — durchgängig zugleich eifrige Herumträger der Frankfurter Zeitung — suchten besonders die abenteuerlichsten Begriffe über preußische Militärpflicht und äußerst drückende deutsche Steuerlast zu verbreiten. Ersterer Art, besonders bei städtischen Wahlen, waren dagegen gewisse industrielle Bedenken, die namentlich im Oberelsaß eine bedeutende Rolle bei politischen Kundgebungen spielen. Hoffen wir indessen heute, daß auch diese demnächst mannigfachen Abbruch durch einige der zu erwartenden Friedensbedingungen erhalten werden. Die hier einschlägigen Fragen bilden jedenfalls zur Zeit in Versailles und Berlin den Gegenstand eingehendster Erörterungen.

Ausland.

○ **Aus der Schweiz**, 11. Febr. Die französischen Internirten sind nun überall an ihren Bestimmungsorten angekommen und beklagt man sich nirgends über die Mannschaften, die sich ordentlich aufführen und für das Empfangene dankbar zeigen. Weniger gut ist man auf die Offiziere zu sprechen, welche auch nirgends für die Soldaten irgend eine Theilnahme an den Tag legen. Es ist dasselbe der Fall mit den Aerzten und dem Ambulance-Personal. Es werden darüber wirklich empörende Auftritte von der Grenze erzählt und zwar von Augenzeugen. Und es soll in Frankreich das Benehmen dieser „Herren" gegen die Mannschaft das gleiche gewesen seyn. Die Mannschaft ist darum auch nicht gut auf die Offiziere zu sprechen und hegt nicht das geringste Vertrauen auf ihre Fähigkeiten. Während die Mannschaften im Durchschnitt wenn auch nicht ganz zerlumpt, doch ziemlich abgerissen, ausgehungert und sehr geldarm anlangten, fehlte es den Herren Offizieren der Linie — denn die Offiziere der Freiwilligen-Korps waren nicht so begünstigt — an nichts, sie hatten ihre reiche Equipirung, befanden sich leiblich sehr wohl und waren ausreichend mit Geld versehen. Auch mit dem gegebenen Ehrenworte nhmen es etliche nicht genau und versuchten in bürgerlicher Kleidung die Flucht, wurden jedoch noch zeitig abgefaßt, und werden nun in den nicht allzu gemüthlichen Festungswerken von Luziensteig in Haft gehalten. Man hält strenge Wache, der Internirungskreis ist allenthalben sehr enge gezogen zur Erleichterung der Bewachung. Es liegt auch im Interesse der Bürger selbst, Wache zu üben, damit der Schweiz keine Verlegenheiten erwachsen und damit die Zahl der aufgebotenen Bewachungsmannschaft nicht vergrößert werden muß, die sie ja aus sich selbst stellen und bequartieren müssen, da sämmtliche Kasernen und Bereitschaftslokale durch die Internirten in Anspruch genommen sind. Man hat in den Orten, wo die Offiziere untergebracht sind, die Bemerkung gemacht, daß diese der Republik nicht günstig gestimmt sind und daß viele selbst für Wiederaufrichtung des Kaiserreichs sich erklären. Auch den Orleans ist ein Theil günstig. Davon will die Mannschaft nichts wissen, diese ist für den Fortbestand der Republik, aber auf friedlichem Wege, sie ist des Krieges um so mehr satt, als sie die Ueberzeugung gewonnen haben will, daß ihre Führer sie schlecht geführt haben. Und sie mögen hierin nicht gerade Unrecht haben. Wenn das Verhältniß zwischen Offizieren und Mannschaft auch bei den anderen noch bestehenden französischen Heerkörpern das gleiche ist, so erklären sich schon hieraus alle erlittenen Niederlagen.

Bern, 13. Febr. (S.M.) Der Bundesrath beauftragt die Walliser Regierung, die sich wieder einnistenden Jesuiten scharf zu beobachten. Ein Eisenbahnbau- und Betriebsgesetz soll einer Spezialkommission vorberathen werden. Im Ganzen sind nun 1790 franz. Offiziere, 79,789 Unteroffiziere und Soldaten internirt. Bis auf 2 Brigaden werden sämmtliche Truppen entlassen. Auf das eidgenössische Anleihen sind 7 Mill. gezeichnet.

** **Paris**, 31. Jan. Der nichtamtliche Theil der Amtszeitung bringt folgende Nachricht: Die Regierung erhielt heute die folgende Meldung aus Lille: Der General Faidherbe, außer der Besatzung der festen Plätze und der in Bildung begriffenen Truppen kann 36,000 Mann in Linie stellen, von denen ein Drittheil sehr guter Truppen, mit 90 Kanonen. Er versichert, dem Heer von Manteuffel Schach bieten zu können, könnte aber nicht ins Feld gegen so zahlreiche Streitkräfte ziehen. Alle preußischen Streitkräfte sind in der Bannmeile von Paris oder den französischen Heeren gegenüber massirt. Das Zwischengebiet und die Ostprovinzen sind fast ganz leer; man hat also eine einzige feindliche Linie, ohne Reserve hinter ihr, zu bekämpfen. Wenn die Truppen eingeübt und manöverungsfähig wären, könnte man des Erfolges gewiß seyn. Aber man kann die größte Anzahl nur als einen Drittheil des gegebenen Standes rechnen. Faidherbe.

Versailles, 7. Febr. (F.J.) Heute werden die Herren, welche hier im Interesse der aus Frankreich ausgetriebenen Deutschen verweilen, nachdem sie gestern mit den Herren v. Keudell und Abeken Besprechungen hatten, dem Bundeskanzler ihr Anliegen vortragen.

⊖ **Hauptquartier Versailles**, 12. Febr. So roth die Wahlen in Paris ausgefallen sind, so orleanistisch hat nach den bis jetzt bekannten Ergebnissen die Provinz — den Süden abgerechnet — gewählt. Ich will bloß der bekannten Namen Erwähnung thun. Im Departement Seine und Marne sind gewählt: Horace de Choiseul (Mitglied der letzten Kammer), Oscar de Lafayette, de Lasteyrie, d'Haussonville, de Segur, im Dep. de l'Aube Casimir Perier, im Dep. du Nord Thiers mehrere Male, General Trochu, Picard, General Changarnier, Roger, in der Bretagne der Marquis de Talhouet (früherer Minister), in der Sarthe Bischof Dupanloup, Thiers, Picard 2c. Daß der Duc d'Aumal gewählt wird, ist keine Frage. Betrachten wir nun die Regierung, so finden wir als ausgesprochene Orleanisten Trochu, Picard und Jules Ferry, was Favre und Jules Simon anbelangt, so dürften sie „dem Wohle des Vaterlandes" das Opfer ihrer Bekehrung zum konstitutionellen Regime bringen, und was die übrig bleibenden Mitglieder betrifft, so wird ihr Widerstand nicht sehr in die Wagschale fallen. Denn damit dieser Widerstand von großer Bedeutung sey, müßte er auf die unbedingte Unterstützung des Volkes zählen können. Diese aber wird ihm fehlen. Wenn sich die Republik in Frankreich unter den gegenwärtigen Verhältnissen hält, so kann sie es nur durch eine Art Schreckensherrschaft, von der Gambetta durch die 2 Erlasse der Wählbarkeitsbeschränkungen und der Absetzung der 17 Richter einen Vorgeschmack gegeben hat. Und daß dem so ist, beweist eben, wie unreif Frankreich für die wahre Freiheit ist. Die Lehren der Geschichte dienen nie dem französischen Volke, sondern Einzelnen, die dieselben zur Ausführung ihrer ehrgeizigen, selbstsüchtigen Pläne machen. Das System ist einfach. Diejenigen Leute, welche ehrlich sind und republikanische Einrichtungen auf ehrbarem Wege einführen wollen, werden einerseits von den Ultras, an denen es in Paris nie fehlt und die in der Freiheit bloß ein Mittel sehen, sich zu bereichern, im Trüben zu fischen und zu faulenzen, kurz die Francstireurs des Friedens, angegriffen, andererseits haben sie die gefallene Regierung, sowie Diejenigen zum Feinde, welche auf den Thron kommen wollen, endlich den in Frankreich so zahlreichen und einflußreichen Klerus. Zur Bekämpfung des kleinen Häufchens der ehrlichen Republikaner sind alle Mittel gut. Sind sie gerecht, nachsichtig, gehen sie Schritt für Schritt vor, achten sie Privateigenthum und andere Ueberzeugungen, so mißfallen sie den Rothen, ohne darum den andern Prätendenten weniger ein Dorn im Auge zu seyn; sind sie aber „rein und zweifelsohne", entsetzen sie, konfisziren sie, räumen sie auf und säubern sie die Gesellschaft, sind sie recht willkürlich — dann haben sie die ganze Bürgerthum, alle Bauern, die Armen und alle Diplomaten gegen sich, und wenn auch ihre Existenz durch solches Treiben etwas länger dauern kann, so sind doch die Tage ihrer Herrschaft gezählt. Bei den Angriffen ist die Verdächtigkeit die Hauptwaffe; ihrer bedienen sich alle Parteien. Nirgends ist das Wort Bazile's so wahr, als in Frankreich und nirgends wird sein Rath so sehr und so beständig befolgt, als in diesem Land. Dazu kommt, daß die sogenannten ehrlichen Republikaner zu viel Idealisten und zu wenig praktische Leute in ihren Reihen zählen. Favre ist ein Schöngeist und ein Plaideur, Pelletan ein Mann ausgezeichneten Herzens und ein vir integer im wahrsten Sinne des Wortes, versteht aber mehr von Literatur und Kunst, als von Politik und Staatswirthschaft, er ist ein Lamartine in Verkleinerung; Garnier-Pages steht ebenfalls nicht auf der Höhe seiner Mission. Jules Simon hat Beweise von seiner Tüchtigkeit als Gelehrter abgelegt und würde auf dem Gebiete des Unterrichts gewiß Ersprießliches leisten, ist aber kein Staatsmann. Picard ist ein tüchtiger Kopf, er ist schlau, schwimmt nicht gegen den Strom und stellt seinen Namen nicht blos, dadurch bleibt er stets möglich. Er hat nie eine besondere Vorliebe für die Republik an den Tag gelegt und wird gewiß nichts thun, um sie zu erhalten. Picard ist ein großer Kenner des französischen Rechts und in Finanzsachen gut beschlagen; das hat er während seiner parlamentarischen Laufbahn bewiesen. Jules Ferry ist hauptsächlich durch die Opposition, die er dem früheren Seinepräfekten Hausmann im Temps gemacht hat, bekannt geworden. Unter Anderm hat er eine Broschüre geschrieben, betitelt: „les comptes fantastiques de Hausmann." Ferry war also von der öffentlichen Meinung als der Nachfolger Hausmann's bezeichnet und wurde in der That Maire. Man war daher gespannt, zu sehen, wie es Ferry anstellen würde, um die Steuern von Paris zu vermindern, die zerrütteten Finanzverhältnisse der Stadt zu heben. Nun, Herr Ferry hat Gelegenheit gefunden, seine völlige Unfähigkeit an den Tag zu legen. Hat er nicht demolirt, so hat er auch nicht aufgebaut und daß er in seinen pekuniären Verhältnissen zurückgekommen sey, wird absolut in Abrede gestellt. Herr Hausmann, der auf seinen goldenen Lorbeern in Nizza ruht, hat eine Brochüre geschrieben, die er »Les mécomptes fantastiques de Ferry« veröffentlicht und wird jetzt die Lacher auf seiner Seite haben. Picard und Ferry dürften sich den Orleans ohne Weiteres anschließen und diese werden wohl die genannten Pseudorepublikaner gern aufnehmen. Wenn die Orleanisten sich mit den Legitimisten einigen und die ersten den einflußreichsten Anhänger Heinrich des Fünften zu gewinnen verstehen, so dürfte die Wiederherstellung der konstitutionellen Monarchie unter den Orleans mit Sicherheit in einer kürzeren oder längeren Zeit zu erwarten seyn. Ich machte gestern einen Ausflug nach der unmittelbaren Umgegend von Paris, welche von unsern Truppen nun besetzt war, um zu sehen, in welchem Zustande sich die dort gelegenen Häuser befinden. Ich habe mich überzeugt, daß die Franzosen, welche in jenen Wohnungen gelegen haben, furchtbar gehaust haben. Die Besitzer, welche seit der Uebergabe ihre Häuser aufsuchen, können nicht umhin, einzugestehen, daß die Feinde sich nicht schlimmer hätten betragen können. In Asnieres z. B. suchte ich das Haus auf, welches Herr Dr. Levysohn, Korrespondent der Köln. Ztg., bewohnt und in welchem er sein ganzes Mobiliar gelassen hatte. Ein unbeschreiblicher Anblick der Verwüstung bot sich meinen Augen dar. Möbels, Spiegel, Bilder waren zerschlagen, zerbrochen, durchbohrt und lagen pêle mêle umher. Die Tapeten waren von den Wänden gerissen und auf der Decke standen mit Kohle die rohesten Knittelverse. Sogar die Kleider der Gemahlin des Dr. Levysohn waren nicht geschont worden; sie mußten zum Anzünden des Feuers gedient haben, denn ich sah am Kamin noch Fetzen einer Ballrobe. Die muthwilligen Zerstörer mußten wohl erfahren haben, daß der Bewohner dieses Sommeraufenthaltes Preuße ist. Heute ist die der Stadt Paris auferlegte Kontribution von 200 Mill. Franken hier angekommen. Ein Erlaß der Pariser Regierung autorisirt zur Aufnahme einer Anleihe in der Höhe von 200 Mill. Fr., plus einer Kommission, die 5 % nicht übersteigen darf. Eine gemischte Kommission von 3 Deutschen und 3 Franzosen zur Regelung von Fällen, die durch die Konvention nicht vorgesehen wurden, ist hier eingesetzt worden. Französischer Seits besteht dieselbe aus Mfr. Ring, Sekretär im Ministerium des Auswärtigen, dem Sekretär des Polizeipräfekten und einem Obersten vom Generalstabe.

× **Versailles**, 12. Febr. Die Kriegsschatzung der Stadt Paris ist gestern bezahlt worden. — Die Departements Jura, Doubs und Cote d'Or befinden sich nach dem Artikel 1 der Uebereinkunft vom 28. Jan. auch jetzt noch in Kriegszustand. Bei der Behandlung des Waffenstillstandsvertrags wurde von deutscher Seite die Ausdehnung desselben auch auf diese Departements gegen die Uebergabe von Belfort mit freiem Abzug der Besatzung angeboten. Die Franzosen haben damals abgelehnt. Nach der Verdrängung des französischen Heeres auf schweizerisches Gebiet wurde das Anerbieten wiederholt mit der Begrenzungslinie auf der Eisenbahn von Pontarlier, wodurch der Süden des Departements Cote d'Or freigelassen würde. Die Franzosen haben jedoch wieder ablehnend geantwortet.

× **Bordeaux**, 12. Febr. Garibaldi ist hier eingetroffen. Pelletan, Gambetta, Thiers, Trochu, Perier, Grevy, Lanfery, Charette, Tardieu, Amat, Delpeche sind gewählt worden. Im Departement Canal la manche sind die Bewerber der Konservativen, darunter Graf Daru und St. Pierre, mit großer Mehrheit gewählt worden.

× **Brüssel**, 13. Febr. Die Indep. b. meldet: Der König hat dem Ausschusse zur Unterstützung der in Paris lebenden belgischen Unterthanen 10,000 Fr. überwiesen. — Prinz Napoleon ist hier angekommen. — Aus Bordeaux vom 10. Februar wird Staatsbahn zu 770 gemeldet. Von Paris unterm 9. Febr. wird berichtet, daß die Rationirung der Lebensmittel aufgehört hat.

Brüssel, 13. Febr. (F.J.) In Cherbourg ist bei Abhaltung der Wahlen für das Departement Manche der Name des Prinzen von Joinville mit 97,000 Stimmen zuerst aus der Wahlurne hervorgegangen. Die Deportementalkommission zählte zwar die Stimmen, verkündigte aber statt seiner den Höchstbezifferten unter den in der Minderheit gebliebenen Bewerbern. In Folge dessen ist Seitens der Wähler eine Verwahrung nach Bordeaux abgegangen.

Kunst- und Wissenschaft.

* (Moritz v. Schwind.) Der große Meister, dessen Hingang wir jüngst unsern Lesern mitzutheilen hatten, ist 1804 zu Wien geboren. Von Ludwig Schnorr unterrichtet' kam er 1828 zu Cornelius nach München und sah sich bald zur Theilnahme an den vielen malerischen Aufgaben in den entstehenden Prachtbauten herangezogen. Sodann malte er in Oel nach Göthe's Gedicht „Ritter Kurt's Brautfahrt", ein sehr geistreiches Bild, das die Situation jener Dichtung darstellt. 1839 ward er nach Karlsruhe gerufen, um die neuerbaute Kunsthalle auszumalen. Neben manchen trefflichen Arbeiten, die er hier begann, schmückte er auch den Sitzungssaal der 1. Kammer in Karlsruhe. Zugleich entstanden Oelbilder und Kartons allegorischer Art, darunter eine große Komposition, die den Rhein mit seinen Nebenflüssen darstellt. Schwind hat dies Bild später in Oel ausgeführt. Andere bemerkenswerthe Staffeleibilder sind: die Sage vom Ritter Kuno von Falkenstein; der Hochzeitsmorgen und die Rose, ein originelles phantasievolles Gedicht; der Sängerkampf, den er für das Städel'sche Institut in Frankfurt a. M. an Ort und Stelle (1845) malte. Schon 1847 wurde als Professor an der Akademie nach München zurückgerufen. Von 1853 ab beschäftigte ihn die malerische Ausschmückung der Wartburg, wo er im Korridor eine Folge von Bildern aus dem Leben der heil. Elisabeth, im Sängersaale den Sängerkrieg und in einem andern Zimmer Darstellungen aus dem Leben des Landgrafen Ludwig schuf. Auf Bestellung des Vereins für histor. Kunst malte er Kaiser Rudolf's Todesritt nach Speyer (1857), jetzt in der Kunsthalle zu Kiel. Anmuthige Behandlungen deutscher Märchen sind seine Folge von Bildern zu „Aschenbrödl" (Baron Frankenstein) und den „Sieben Raben" (Schloß zu Weimar). Dann folgten Kartons zu Glasmalereien für das Münster zu Glasgow, die Bilder für den Hauptaltar der Münchener Frauenkirche (1860) und die Fresken in der Pfarrkirche zu Reichenhall (1863). Bald darauf begann er die Ausschmückung des neuen Wiener Opernhauses, in der Loggia: ein Freskenzyklus aus der „Zauberflöte", im Foyer: 16 Temperabilder. Außerdem sind von ihm vorhanden viele kleinere Oelbilder, Zeichnungen zu Werken plastischer Kleinkunst (unter Anderem ein Schild für den Grafen O'Donnell, Geräthschaften für die Nürnberger Kunstschule), Holzschnitte (z. B. für die Münchener Bilderbogen) und Radirungen (unter Anderem 42 Epigramme mit Text von Feuchtersleben), die, wie alle seine Werke, reiches Kompositionstalent und übersprudelnde Phantasie verrathen. Das letzte Werk aus Schwind's Meisterhand, das wir hier bewundern durften, war der Bilderzyklus, welcher die Sage von der schönen Melusine behandelte. Moritz v. Schwind, der seine Lebensgefährtin aus einer angesehenen Karlsruher Familie heimführte, war Professor an der königl. bayerischen Akademie per bildenden Künste in München, Ritter des bayerischen Maximiliansordens, des St. Michaelsordens, des österreichischen Leopoldordens 2c., Ehrenmitglied verschiedener Akademien und Künstlergenossenschaften. Geistreiche, hochpoetische Komposition ist die stärkere Seite Schwind's, während das Kolorit seiner Oelbilder in seinen meist kühlen Farben an die Technik des Freskomalers erinnert.

Verschiedenes.

Fr. Mannheim, 26. Jan. Einem vaterländischen Beschluß des Verwaltungsraths der Mannheimer Mehl- und Brodfabrik verdankt das Zentrallomite des bad. Frauenvereins den reichen Beitrag von 1000 fl.

* Mannheim, 12. Febr. Gestern Nacht 10 Uhr und heute Vormittag 10 Uhr 27 Min. fanden wiederholte Erdstöße statt. Ersterer bestand aus einer Reihe Schwingungen, letzterer war ein einzelner kurzer Stoß. — Heute Abend um 8¾ Uhr zeigte sich am Firmamente ein Nordlicht.

Heidelberg, 12. Febr. (H.Z.) Heute Morgen 10 Uhr 28 Min. am Schreibtische sitzend, wurde ich durch eine Erderschütterung, 4—5 Sekunden andauernd, hin- und hergerüttelt; die Thüre rappelte u. die im Zimmer befindlichen Blattpflanzen wurden sehr stark bewegt. — Heute Abend wurde ein Nordlicht von großer Ausdehnung beobachtet.

△ Konstanz, 11. Febr. Da im nahen Thurgau davon die Rede war, in dem nahen Kloster zu Kreuzlingen und den nahen Schlössern Kastel und Arenenberg Franzosen unterbringen zu wollen, so lief hier schon das Gerücht um, daß für diesen Fall zum Schutze hiesiger Stadt u. Gegend deutsche Truppen hierher kommen sollten. Es ist das Gerücht aber gewiß von vornherein grundlos gewesen und auch deßhalb hinfällig, weil die Kriegsgefangenen weiter weg, nach Romanshorn, Weinfelden, Frauenfeld verlegt wurden. — Die dahier veranstaltete Sammlung für die Verwundeten ergab den für hiesige Verhältnisse bedeutenden Betrag von 3300 fl., der um so höher erscheinen muß, da früher außer großen Naturalbeiträgen jeder Art schon über 12,000 fl. an Beiträgen zu Kriegszwecken gegeben worden waren.

× Sinsheim, 11. Febr. Die bevorstehende Friedensfeier soll in hiesiger Stadt äußerst festlich begangen werden; es wurde bereits ein Ausschuß gebildet, welcher die nöthigen Vorbereitungen zu dieser Feier zu treffen hat. Wie man hört, soll auch der sogen. Stiftsthurm bengalisch beleuchtet werden. Seit dem Fall von Paris verschwindet auch der Druck, der auf dem öffentlichen Leben lag, zusehends; eine heitere Schlittenpartie wurde unterdessen nach Neckarbischofsheim ausgeführt und nächstens wird auch wieder ein Konzert Seitens unseres trefflichen Gesangvereins veranstaltet.

München, 12. Febr. (F.J.) Gestern wurde Moritz v. Schwind begraben. Groß war die Theilnahme, die sich nicht blos aus den Kreisen seiner Kollegen und Berufsgenossen kund gab; denn neben den hohen Vorzügen des Geistes zierte den Verstorbenen auch ein wohlwollendes, leutseliges Wesen, das ihm die Herzen Aller, mit welchen er in Berührung kam, gewann.

Bonfeld (Württ.), 11. Febr. (S.M.) Heute feierte der (wohl einzige noch lebende) Karlsschüler, Fehr. Friedrig Karl v. Gemmingen-Guttenberg, geb. den 11 Febr. 1779, eingetreten in die Karlsakademie 2. Okt. 1790, umgeben vom Kreise seiner Familie, seinen 93. Geburtstag. Trotz dieses hohen und seltenen Alters erfreut sich dieser ehrwürdige Greis immer einer recht ordentlichen Gesundheit.

Städtisches.

× Karlsruhe, 13. Febr. Das Frauen-Komite, welches sich für die Veranstaltung einer Christfeier in den Sälen der Eintracht gebildet hatte, und späterhin seine Thätigkeit der Förderung der von der Erfrischungsstation des hiesigen Männer-Hilfsvereins verfolgten Zwecke zugewendet hat, entwickelt fort und fort den regsten Eifer, wie anderer Seits die Mildthätigkeit der Bewohner unserer Stadt sich auch bei diesem Anlaß wieder von der glänzendsten Seite zeigt. An allen sieben Sammelstellen laufen fortgesetzt zahlreiche Spenden ein, und es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Lust am Geben auch fernerhin nicht nachlassen werde, so lange die Erfrischungsstation am Bahnhof ihres Amtes noch zu warten hat.

* Karlsruhe, 13. Febr. (Verwundete und Kranke.) Abgang 17 Sold., Zugang Kr. 22 Sold., Verbleib Verw. 48 Off. u. 527 Sold., Kr. 10 Off. u. 263 Sold., zus. 58 Off. u. 790 Sold. Davon in Privatpflege 21 Off. u. 44 Sold.

Fr. Karlsruhe, 13. Febr. Augenblickliche Bedürfnisse des Zentraldepots des bad. Frauenvereins sind 1) leinene Hemden; 2) Kaffee; 3) Gries; 4) Rothwein; 5) Bordeaux; 6) Flanellbinden; 7) Stearin-Lichter.

Drahtberichte.

×× **Florenz**, 13. Febr. (Abgeordnetenkammer.) Fortsetzung der Berathung über die dem Papste zu verwilligenden Bürgschaften. Bezüglich des Artikels über die Abgabefreiheit des päpstlichen Palastes erklärt Minister Visconti-Venosta, daß Gründe der Politik und höchster Räthlichkeit es seyen, welche eine vollständige Anerkennung der Abgabenfreiheit der päpstlichen Residenzen gebieten. Der Minister wiederholt, das Ministerium mache aus dieser Angelegenheit eine Kabinetsfrage. Die Kammer genehmigte den Artikel 7 des Kommissionsentwurfes, welchen das Ministerium bereits angenommen, verwarf dagegen den Theil des Artikels, der vom Ministerium verworfen war.

Redakteur: C. Macklot.

Loose der Pforzheimer Goldwaaren-Lotterie, das Stück 35 kr., sind zu beziehen durch das Kontor der Bad. Landeszeitung in Karlsruhe.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Zentralstation Karlsruhe.

11. Febr.	Barometer.	Thermom.	Feuchtigk. in Pr.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morg. 7 U.	27″ 3,4‴	— 1,2	0,88	NW	bedeckt	trüb, Schnee,
Mitt. 2 „	27″ 8,5‴	— 5,4	0,85	NO	„	trüb,
Nachts 9 „	27″ 11,0‴	— 7,6	0,92	„	klar	heiter.
12. Febr.						
Morg. 7 U.	27″ 11,4‴	— 10,2	0,91	„	sehr bew.	trüb,
Mitt. 2 „	27″ 10,9‴	— 4,3	0,83	„	klar	heiter,
Nachts 9 „	27″ 10,3‴	— 6,8	0.89	„	„	„

Telegr. Witterungsberichte. 13. Febr. Morgens 6—7 Uhr.

Ort.	Bar. par. L.	Thrm. R.	Wind.	Wett.	Ort.	Bar. par. L.	Thrm. R.	Wind.	Wett.
Paris	fehlt.				Königsberg	340,7	— 9,3	SW	bed.
Haparanda					Berlin	339,1	—12,5	O	heit.
Petersburg					Köln	335,8	— 3,8	SO	heit.
Havre									

Geboren.

Karlsruhe, 8. Febr. Elise u. Eduard (Zwillinge), V. Elias Carrier, Kaufmann; Wilhelmine Marie, V. Wilh. Hoffmann, Schmied; Mathilde Emilie Karoline, V. Alb. Obermüller, Photograph. — 10. Febr. Joh. Jak. August, V. Joh. Eggensberger, Maschinenwärter.

Baden. (Theater.) Mittwoch, 15. Febr. **Die Favoritin.***) Große Oper in 4 Akten von Donizetti.

*) Der Text der Gesänge ist in der Macklot'schen Buchhandlung u. Abends an der Kasse zu 12 kr. zu haben

Karlsruhe. Fahrplan vom 17. Oktober 1870 an.

Landaufwärts:
2^{35}, 6^{15}, 9^{50}, 2^{20}*, 2^{45}, 7 Abds.

Karlsruhe-Pforzheim-Mühlacker.
7^{45}, 1^{20}*, 1^{40}, 5.

Karlsruhe-Maxau.
Vom Bahnhof 7, 11^{40}, 2^{10}, 6.

Landabwärts:
7^{35}, 12^{30}, 1^{50}*, 4^{45}, 7^{30}, 12^{55}.

Mannheim über Eggenstein 2c.
6, 1^{30}, 7^{5}.

* Schnellzüge.

Todesanzeige u. Danksagung.

916.1 Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Gatten und Vater, Hauptlehrer **C. Metzger** in Edingen, nach kurzem Krankenlager in einem Alter von 37 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Entfernte Freunde und Bekannte bitten wir um stille Theilnahme. Auch statten wir den Herren Lehrern der Umgegend, so wie dem hiesigen Gesangverein und Allen die sich an seinem Leichenbegräbniß betheiligten, unsern herzlichsten Dank ab.

Edingen, den 12. Februar 1871.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lerne Französisch!

887.1 Wir empfehlen zu diesem Behufe die bei **Lengfeld** in **Köln** in neunter Auflage erschienene Schrift:

(Absatz bereits über 70,000)

Der geschickte Franzose,

oder die Kunst, **ohne Lehrer** in zehn Lektionen **Französisch lesen, schreiben und sprechen** zu lernen. Diese Schrift leistet bei einigem Fleiße des Lernenden vollkommen, was ihr Titel verspricht.

Preis 18 kr.

(Bei Franko-Einsendung des Betrages folgt Franko-Zusendung unter Kreuzband.)

Vorräthig in **A. Bielefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe.**

884.1 In der **Macklot'schen Buchhandlung in Karlsruhe**, Waldstraße 10, ist vorräthig:

Die französische Mitrailleuse.

Zum ersten Male vollständig in allen ihren Theilen beschrieben und dargestellt von **G. von P.**

Mit 25 lithogr. Figurenzeichnungen.

Preis 2 fl. 42 kr.

Vorräthig in der **Macklot'schen Buchhandlung in Karlsruhe, Waldstraße Nr. 10.** 885.1

Eine Stimme aus Schweden über den Krieg zwischen Deutschland und Frankreich, seine nächsten Ursachen und Folgen. Von General **J. A. Hazelius**, Chef des königl. schwed. topogr. Korps. Preis 27 kr.

Beethoven von **Richard Wagner**. Zweite Auflage. Preis 54 kr.

Pläne von Paris!!!

Spezialkarte der Umgebung von Paris mit seinen Befestigungen. Preis 36 kr.
Deutscher Siegesführer durch Paris. Preis 18 kr.
Uebersichtsplan von Paris. Preis 45 kr.
Generalstabskarte von Paris. Preis 54 kr.
Panorama von Paris. Preis 36 kr.

Vorräthig in der **Macklot'schen Buchhandlung in Karlsruhe, Waldstraße Nr. 10.** 886.1

896.1 Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

II. Theil. I. Hälfte. Jahrg. 1871.

Saling's Börsen-Papiere.

Enthaltend: **Wechsel, Sorten, in- u. ausländische Fonds-, Pfand- u. Rentenbriefe, Bank- und Industrie-Actien.**

Preis: Geheftet 2 Thlr.

Das Buch gibt in durchaus unparteiischer Weise die Rentabilitätsverhältnisse und alle wissenswerthen sonstigen Daten, die Usancen, Coursberechnung etc. jedes einzelnen an den Nord- und Süddeutschen Börsen gehandelten Börseneffects an. (a. 169.)

Berlin. Haude- u. Spener'sche Buchhandlung (F. Weidling.)

Thierarztstelle.

913.3.1 Die Stadtgemeinde Elzach hat unter Betheiligung mehrerer Nachbargemeinden zur Wiederbesetzung der Thierarztstelle ein Wartgeld von jährlich 300 fl. festgestellt.

Bewerber dieser Stelle wollen sich innerhalb sechs Wochen anmelden.

Bemerkt wird noch, daß dieser Bezirk einen Viehstand statistisch nachweist, der von wenig andern Bezirken übertroffen wird.

Elzach, den 12. Februar 1871.

Bürgermeisteramt.

Rapp.

Kanzleigehilfengesuch.

911.2.1 Ich suche einen tüchtigen soliden und **im Notariatsfache geübten Kanzleigehilfen** mit schöner Schrift. Anmeldung schriftlich unter Vorlage der Zeugnisse.

Bühl, den 13. Februar 1871.

Der großh. Notar.

F. Dumas.

873.2.1 Hohenstraßen, Post Mainhardt, in Württemberg.

Waldsamen und Pflanzen zu verkaufen.

Sämmtliche Sorten besten Samens, wobei 15 Ztr. Forchen, 45 Ztr. Fichten, wie auch mehrere Sorten Laub- und Nadelholzpflanzen, schöne, gute Qualität, setzt billigst dem Verkaufe aus.

Josef Huber.

Holzversteigerung.

817.2.2 Nr. 19. Aus großh. Hardtwalde werden versteigert:

Samstag, den 18. d. M.,

aus Abthl. VI. Spöckerwald:
210 Stämme Forlen, Nutz- und Bauholz,
23 Klftr. forlenes Prügelholz;

Montag, den 20. d. M.,

aus Abthl. V. 12 Vorfing:
230 Stämme Forlen, Nutz- und Bauholz,
2 Stämme Tannen, Nutzholz,
15 " Birken,
88 tannene Sprieß- u. Gerüststangen.

Die Zusammenkunft ist am 18. auf dem Spöcker Viehtriebweg am Spöckerwald, am 20. auf dem Friedrichsthal-Linkenheimer Weg am Friedrichsthaler Parkthor, jedesmal früh 9 Uhr.

Friedrichsthal, den 10. Februar 1871.

Großh. Hof-Bezirksforstei Friedrichsthal.

v. Merhart.

Holzversteigerung.

918.1 Wir versteigern am

Freitag, den 17. d. M.,

aus der Domänenwaldabtheilung „Alter Bierkessel“, zwischen Kirrlach und Neilingen gelegen:

20¼ Klftr. buchens, 2¼ Klftr. eichenes, 2¾ Klftr. lindenes Nutzholz; 254 Klftr. buchenes, 6½ Klftr. eichenes, 6 Klftr. gemischtes, 1½ Klftr. forlenes Scheitholz; 130 Klftr. buchenes, 3 Klftr. eichenes, 32 Klftr. gemischtes Prügelholz; 7175 Laubholzwellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Hirschen in Neilingen.

Samstag, den 18. d. M.,

aus den Domänenwald-Abtheilungen „Gentner, Sauloch“ u. „Schelmenheck“, bei St. Leon gelegen:

50 forlene Gerüststangen; 180 Klftr. buchenes, 6 Klftr. eichenes, 13 Klftr. gemischtes, 83 Klftr. forlenes Scheitholz; 39 Klftr. buchenes, 8 Klftr. gemischtes, 14 Klftr. forlenes Prügelholz; 1175 buchene, 3500 gemischte, 1800 forlene Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Löwen in St. Leon.

St. Leon, den 12. Februar 1871.

Großh. Bezirksforstei.

Hamm.

Holzversteigerung.

891.1 Die fürstl. fürstenbergische Forstei Herzogenweiler versteigert am

Samstag, den 18. Febr. d. J.,

nachstehende Nadelhölzer:

Distrikt I. Glaserforst: 418 Stämme mit 19,629 Kubikfuß, 381 Stück Eisenbahnschwellen mit 11,705 Kubikfuß, 90 Sägklötze mit 2769 Kubikfuß, 389¾ Klafter Scheiter-, 31¾ Klafter Prügel- und 29¾ Klafter Anbruchholz und 3 Klafter Spaltholz.

Distrikt II. Thierstein: 60 Stämme mit 2377 Kubikfuß, 15 Eisenbahnschwellen mit 312 Kubikfuß, 140 Sägklötze mit 3006 Kubikfuß, 112¼ Klafter Scheiter-, 5½ Klafter Prügel- und 1¾ Klafter Anbruchholz.

Sämmtliches Holz befindet sich an Abfuhrwegen und wird auf Verlangen von dem fürstl. Waldhüter Volk in Thannheim vorgezeigt.

Die Zusammenkunft ist Vormittags 9 Uhr im Gasthause zum Hirsch in Herzogenweiler.

Zur Zahlung wird bis 1. September 1871 Frist gegeben.

Langholzversteigerung.

910.2.1 **Wolfach.** Die fürstlich fürstenbergische Forstei Wolfach versteigert Dienstag, den 21. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr, im Engelwirthshause zu Weiler bei Haslach aus dem fürstl. Walde Kostwald, Gemarkung Fischerbach,
186 Baustämme, 17 Sägklötze mit 5453 Kubikfußen.

Waldhüter Baumann in Waldstein zeigt dieses Holz auf Verlangen vor.

Zur Zahlung wird bis 1. August d. J. Frist gegeben.

Stammholzversteigerung.

843.2.1 Die Gemeinde Appenweier versteigert am Montag, den 20. Februar d. J.: 46 Stück zu Boden liegende Eichen, worunter sich 20 Stück vorzügliche Holländer-Eichen befinden, die übrigen Stämme eignen sich zu Bau- u. Wagnerholz, wozu die Steigerungsliebhaber eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist im Hiebschlag (Stökert), Mittags 1 Uhr.

Appenweier, den 9. Februar 1871.

Bürgermeisteramt.

Kupferer.

Eichenrindeversteigerung.

847.3.1 Nr. 53. Die Gemeinde Eschbach, Amts Staufen, läßt

Montag, den 27. Febr. d. J., Nachmittags 2 Uhr,

in ihrem Gemeindewald Rothlaub das Eichenrinde-Ergebniß aus Schlag 12:

7 Morgen 104 Ruthen, meistentheils Spiegelrinden, auf dem Stock öffentlich versteigern.

Liebhaber hiezu werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen vor Beginn der Versteigerung bekannt gemacht werden.

Eschbach, den 10. Februar 1871.

Bürgermeisteramt.

Kisling.

A. Wiesler.

Eichenversteigerung.

851.2.2 Die Gemeinde Kappel, Amts Ettenheim, versteigert am

Freitag, den 17. Febr. d. J., Morgens 9 Uhr anfangend,

in ihrem Niederwald 46 Stück Eichen, von 20 bis 140 Kubikfuß messend, worunter mehrere Holländerstämme.

Kappel, den 10. Februar 1871.

Bürgermeisteramt.

Richter.

Getreide-Kümmel,

von **J. A. Gilka** in Berlin, so wie ächten **Cognac** bei

4748.12.12 **Th. Brugier** in Karlsruhe.

Lebensversicherungs- & Ersparnißbank in Stuttgart.

908.1

Im Laufe des Jahres 1870 sind eingegangen:
Neue Anträge und zwar in der ersten Jahreshälfte 1792 mit fl. 3,345,200.
in Folge des Krieges " " zweiten " 548 " fl. 1,171,100.
zusammen 2340 mit fl. 4,516,300.

Hievon fanden Aufnahme 2030 Anträge mit . . . . fl. 3,896,000.

Abzüglich der Löschungen und Todesfälle ist der Versicherungsstand per 31. Dezember 1870 auf 19,349 Policen mit fl. 34,884,900. angewachsen.

Gegenüber einer Einnahme an Prämien und Zinsen von etwa fl. 1,300,000.
sind 173 Sterbfälle mit . . . . fl. 387,400.
eingetreten. Unter diesen Verstorbenen sind 4 Personen begriffen, welche im Kriege ihren Tod fanden, von welchen jedoch nur 1 Person gegen Kriegsgefahr versichert war.

Der Rechnungsabschluß wird günstige Ergebnisse liefern.

Die im Jahre 1871 und zwar vorläufig von Januar bis Ende Juni zur Vertheilung kommende Dividende beträgt **35% der Prämie**, wodurch sich die ohnehin mäßigen Brutto-Prämiensätze auf das äußerste Maß reduziren.

In den Jahren 1871 bis 1874 kommt etwa 1 Million als Dividende zur Vertheilung.

Zu weiterem Beitritt laden wir ein.

Die Agenten:

Louis Zipperer in **Karlsruhe**, Carl Breig in Achern, F. C. Jörger in Baden, Fidel Würth in Bonndorf, A. Lindner in Bretten, F. Rubensdörffer in Bruchsal, Hauptlehrer Fetzer in Bruchhausen, C. Bender in Bühl, Beutter & Böttling in Constanz, Karl Hochweber in Donaueschingen, Aug. Bauer in Durlach, A. Scheuermann in Eberbach a. N., Notar Bittmann in Emmendingen, Hch. Bäder in Freiburg i. Br., Ed. Kastel in Gernsbach, J. Götz, Lehrer in Haslach, Reallehrer Löser in Ladenburg, Stadtrechner Link in Lahr, Georg Treu in Mannheim, W. Lutz in Mosbach, W. Frey in Neustadt, Franz Maier in Offenburg, Jak. Bertram in Pforzheim, Carl Rebholz in Stockach, Rud. Dürr in Tauberbischofsheim, Lehrer Gramlich in Ueberlingen, Hauptlehrer Albrecht in Villingen, Jos. Rau in Waldkirch, A. Tanner in Waldshut.

Vorloosung von Pforzheimer Goldwaaren,

sämmtlich bestehend aus freiwilligen Gaben der Fabrikanten daselbst.

Zu Gunsten der deutschen Invalidenstiftung.

Ziehung am 1. Juni d. J.

Das vollständige Gewinnverzeichniß ist amtlich deponirt.

Zahl der Gewinne Fünfhundert im Werthe von 10,697 fl. 33 kr.

Die Gewinnliste enthält u. A. folgende Gewinne:

3 goldene Demi-Parure *) im Werthe von 805 fl., 1 goldenes Armband 200 fl., 1 Muschel aus einer Koralle geschnitten 200 fl., 1 goldener Ring mit einem Brillant 180 fl., 1 goldenes Collier 180 fl., 1 goldene Demi-Parure 150 fl., 1 goldene Herrenkette mit Medaillon, Knebel und Schlüssel 150 fl., 1 goldener Ring — Genfer Kreuz von Rubinen in Diamantfeld — 150 fl., 1 goldene Herrenkette 110 fl., 1 Taschenterzerol in Gold mit Pulverhorn rc. 100 fl., 4 goldene Parure 465 fl., prachtvolle Medaillons, Broches, Armbänder, Ketten rc.

*) Unter einer **Parure** ist ein vollständiger Damenschmuck mit Armband zu verstehen, während mit **Demi-Parure** ein Damenschmuck ohne Armband bezeichnet wird.

LOOSE zu 35 kr. sind zu haben in **Otto Riecker's Buchhandlung** in Pforzheim u. belieben sich Lusttragende Betreffs des Wiederverkaufs von Loosen gefl. an die bezeichnete Firma zu wenden. 865.12.3

In Karlsruhe im Kontor der Bad. Landes-Zeitung, der Braun'schen Hofbuchhandlung und Th. Ulrici.

Auswanderer

finden durch die Unterzeichneten und deren amtlich bestätigten Agenten **billige** und **sorgfame** Beförderung über alle bekannten Häfen mittelst **Dampfschiffen** und **Segler 1. Klasse.**

Gleichzeitig nehmen Anerbieten **solider** Geschäftsleute zur Uebernahme einer Agentur gerne entgegen 241.4.3

Duffing & Bischoff in Mannheim, G 7. 32,

General-Agenten.

Güter- und Dampf-Schleppschiff-Fahrt

von **Hch. Mistelhueber's** Nachfolger in **Köln.**

711.5.3 In Ladung nach **Koblenz** und **Köln** rc.

Dampfboot Pfalz I.

Näheres bei

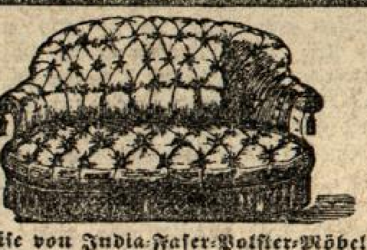
S. Lederle in Ludwigshafen.

Theodor Müller, Würzburg,

offerirt zur **sofortigen** Lieferung in Wagenladungen à 200 Zollzentner: **Böhmische Steinkohlen**, vorzügliche Zimmer- und Kesselfeuerung.
à 50 kr. ab Würzburg
oder 27 kr. ab Pilsen,
Stockheimer Heizkohlen . . . . à 33 kr. ab Würzburg
oder 24 kr. ab Stockheim,
ditto **Schmiedekohlen** . . . à 48 kr. ab Würzburg
oder 39 kr. ab Stockheim

per Zollzentner, netto Cassa, gegen Nachnahme. 895.3.1

Specialität in Polster-Möbeln en gros.



Positiv mottensicher mit Garantie.

Preise von India-Faser-Polster-Möbeln:
Sopha-, Chaiselong- und Divan-Form à 15 Thlr.,
Fauteuils, Demi-Fauteuils und Ruhestühle à 8 Thlr.,
Puffs-, Piano- und Tafelstühle à 4 Thlr.

ohne Preiserhöhung in jeder Holzart, Mahagoni, Palissander oder Nußbaum, sämmtlich mit Buchsbaumrollen zur Conservirung des Parquets. Preis-Courant gratis. 748.1

India-Faser-Company, Berlin,

Dorotheenstraße 45.

Für Lazarethe und Spitäler

ist **Loeflund's Malz-Extrakt** auf's Wärmste zu empfehlen. 2 bis 3 Eßlöffel voll täglich den Kranken und Verwundeten gereicht, befördert ihre Kräftigung und Wiedergenesung wesentlich. Auch **Malz-Extrakt mit Eisen** wird neuerdings nach starkem Blutverlust in den genannten Gaben mit großem Erfolg angewendet. Diese Extrakte sind aus den meisten Apotheken, so wie direkt aus der Fabrik von **Ed. Loeflund in Stuttgart** zu beziehen. 8168.2.2

Niederlage in **Karlsruhe** bei Herrn Apotheker Dr. **Riegel.**

Carl Wagner, Heidelberg (Baden).

Engros-Lager seidener Kopfnetze aller Art.

Möglichst schnelle Lieferung. Muster nebst Preisangabe stehen zu Diensten. Noch unbekannte Abnehmer werden um gefl. Referenzen gebeten. 98.—13

Neues Gewicht,

auf Wunsch liefert geaicht, zu Fabrikpreisen

5644.10.10 **Moritz Weil jun., Frankfurt a. M.**

Gebäude- und Güterverkauf.

845.2.1 Nr. 396. Am Dienstag, den 28. d. M., Vormittags 10 Uhr, wird im Fischerwirthshause zu Bregenbach ein Theil der Gebäude auf dem Krumpenhofe — Gemarkung Bregerbach, worunter ein großes Bauernhaus, in dem geräumige Werkstätten für einen Gerbebetrieb eingerichtet werden könnten, nebst ungefähr 58 Morgen Gärten, Aecker und Wiesen daselbst, an den Meistbietenden zu Eigenthum öffentlich versteigert, und werden Kaufslustige hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß eine Stunde vor Beginn der Verhandlung die Verkaufsgegenstände und deren Grenzen vorgezeigt werden. Die Steigerer haben sich über ihre Vermögensverhältnisse durch gemeinderäthliche Zeugnisse auszuweisen.

Die Steigerungsbedingungen werden in der Tagfahrt eröffnet, können aber vorher schon dahier eingesehen werden.

Donaueschingen, den 8. Februar 1871.

Fürstl. fürstenbergisches Rentamt.

Eytenbenz.

Schafwaide-Verpachtung.

827.2.2 Die Gemeinde Unterbaldingen, Amts Donaueschingen, verpachtet die zur Mastung geeignete Schafwaide am

Samstag, den 18. d. M., Nachmittags 1 Uhr,

auf dem herwärtigen Rathhaus, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Unterbaldingen, den 8. Februar 1871.

Bürgermeisteramt.

Happle.

917.2.1 **Huttenheim, Distrikt Motzau, Abtheilung 8.**

Stammholz-Versteigerung.

Donnerstag und Freitag, den 23. und 24. Februar, jeweils um 9 Uhr Morgens anfangend, werden auf der Hiebsstelle ungef. 2000 Stämme kieferne Rundhölzer 1., 2. und 3. Klasse mit Borgfrist bis 1. September d. J. öffentlich versteigert.

Nähere Auskunft, so wie Loos-eintheilung bei Waldhüter Jungkind in Huttenheim vom 18. d. M. ab zu haben.

Die Stämme liegen ¾ Stunde von der Eisenbahnstation Graben-Neudorf und 1½ Stunde vom Rhein entfernt.

Zusammenkunft im grünen Baum zu Huttenheim.

Carl Arleth, gr. Hoflieferant in Karlsruhe,

906.2.2 empfiehlt den ächt amerikanischen Schnupftabak **(Tabac de Natchitoches)** in Pfund-Bouteillen, so wie **Grand Cardinal** in Pfundtöpfen und im Détail rc. rc.

Tinten-Pulver

mittelst dessen man auf höchst einfache Art eine **ausgezeichnet gute, schöne u. auffallend billige** Schreib- u. Copir-Tinte (à Litre 6 kr.) darstellen kann, offerirt die chemische Fabrik von **M. Arenz in Köln.** 805.8.2

Empfehlung.

927.1 Das Senffabrikationsgeschäft von **J. Samsreither**, alte Waldstraße Nr. 12, empfiehlt wiederholt seinen feinen französischen Sardellensenf, französ. Senf à l'Estragon, so wie Naturelltafelsenf, eigenes Fabrikat, in Glastöpfen u. offen, billigst berechnet.

J. Samsreither,

alte Waldstraße Nr. 12 in Karlsruhe.

926.1 **Karlsruhe. Frau J. J. Samsreither Wittwe wohnt nicht Langestraße Nr. 105, sondern alte Waldstraße Nr. 12 bei ihrer Tochter.**

Ein gewandtes Ladenmädchen,

912.2.1

das solid ist und gute Zeugnisse besitzt, sucht auf Ostern eine Stelle. Gefällige Offerten an das Agenturbureau von **F. Adrian** in Freiburg i. Br.

Holzdreher, zwei, wünschen sofort in Arbeit

Gebrüder Klar in Achern. 794.6.2

Kraft-Brust-Pastillen,

zu haben bei folgenden Herren in **Karlsruhe:** J. Bodenweber, Louis Dörle, L. Feesenbeck, J. Küst, D. F. Maisch, **Friedrichsthal:** W. Gorenflo, **Graben:** Fr. Becker, **Liedolsheim:** Ludw. Seitz, **Mühlburg:** Heinr. Frey, **Stafforth:** Conrad Glaser. 7774.8

Theilhabergesuch.

Karlsruhe. Für eine renommirte größere Bleichanstalt wird ein Theilhaber gesucht, welcher womöglich Kaufmann seyn und einiges Vermögen besitzen sollte. Frankirte Anfragen befördert das Kontor d. Bl. unter Nr. 879.2.1

Offene Kommisstelle.

Ein Tuch- und Leinwand-Geschäft in Mannheim beabsichtigt, einen Kommis (Israelite) zu engagiren. Näheres zu erfragen im Kontor d. Bl. unter Nr. 925.2.1

Konditorgehilfe,

ein hauptsächlich im Backen u. Garniren erfahrener, findet bis 1. März dauernde Kondition bei 912.3.1

G. Kelber, Konditor in Sinsheim.

Wohnung mit Garten

auf dem Lande, in schöner gesunder Gegend zu vermiethen an eine kleinere Haushaltung. Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 712.6.3

Börsen und Märkte.

Berlin, 13. Febr. Roggen für Febr.-März 52⅞, für April-Mai 53⅛. Oel für Febr. 28⅜, für April-Mai 28⅞. Spiritus für Febr.-März 17.15, für April-Mai 17.23.

Hamburg, 13. Febr. Waizen für Febr.-März 5400 Pfd. netto 160 Br., 159 G. (in Thlr. à 3 MB.), für April-Mai 2000 Pfd. 163 Br., 162 G. (MB.). Roggen für Febr.-März 2000 Pfd. netto 109 Br., 108 G. (in Thlr. à 3 MB.), für April-Mai 113 Br., 112 G. (MB.). Rüböl hier 31¾, für Mai 30⅞. Spiritus hier 20½, für April-Mai 21. Kaffee fest.

Köln, 13. Febr. Eff. hies. Waizen, fester 8¾, für März 8.3, für Mai 8.6. Eff. hies. Roggen, unverändert 6.20, für März 6.3, für Mai 6.4. Eff. hies. Rüböl, unverändert 16¹/₁₀, für Mai 15⅘, für Okt. 15¹/₁₀. Leinöl 12⁸/₁₀. Frost.

München, 11. Febr. Waizen 24.2, Roggen 16.7, Gerste 13.39, Haber 9.33, Leinsamen 22—24½, Kleesamen 36—40, Rüböl 33 u. Leinöl 26½ ohne Faß, Alles die 112 Zollpfd., Butterschmalz 46½ der Ztr., Spiritus 90% Tr. 21½, feiner 19, Alkohol 90% Tr. 18½, Branntwein 50% Tr. 8½.

Auszug [illegible] Frankfurt a. M., den 13. Febr.

Staatspapiere u. [illegible]	Papier	Geld
Deutsche 5% Bundesobligat.	—	98
[illegible] 5% Obligat.	—	98⅝
" 4½% "	—	—
[illegible] 5% [illegible]	—	—
Bayern: 5% Obligat.	—	—
" 4½% " [illegible]	—	92½
" [illegible]	—	92⅝
" 4% [illegible]	—	86
[illegible]	—	108
[illegible]	—	12
Württemberg: 4½% Obligat.	—	91⅝
" 4% "	—	85
" 3½%	82½	—
Baden: 5% Obligat.	—	99⅜
" 4½%	—	92
" 4%	—	86¼
" 3½%	—	81⅝
[illegible]	—	107 5/16
[illegible] 35 fl. [illegible]	—	[illegible]
Großh. Hess. Loose: 50 fl.	171	—
" " " 25 fl.	—	50½
[illegible]	—	64¾
Nassau: 4½% Obligat.	91	[illegible]
[illegible] 35 fl.	—	—
Meininger 7 fl. Loose	—	[illegible]
[illegible] 20 Thlr. Loose	—	16¾
Oest. 4½% [illegible]	—	[illegible]
" 4½% [illegible]	—	49
" 4½% [illegible]	—	47¾
" 5% [illegible]	72	—
[illegible] 250 fl. v. 1839	—	225
" 250 fl. 4% v. 1854	—	70
" 500 fl. 5% v. 1860	—	77
" 100 fl. von 1864	—	117¼
" 100 fl. [illegible] v. 1858	—	155½
[illegible] 5% Obl. [illegible]	—	83¼
[illegible] 4½% Obligat.	—	104
[illegible] 6% Obl. [illegible]	90	—
Schweden: 4½% Obligat.	—	90⅜
" 4½% [illegible]	83⅜	—
[illegible]	[illegible]	—
[illegible]	98	—
[illegible] 6% [illegible] 1864	—	98
" 6% [illegible]	—	[illegible]
" 6% [illegible]	—	[illegible]
[illegible]		
Badische Bank	—	108
Frankf. Bankact. à 500 fl. 4%	—	130¼
Darmst. Bank [illegible]	—	[illegible]
[illegible]	692	691
[illegible] Kredit-Akt. [illegible]	—	240½
4½% bayr. Ostbahn 200 fl.	[illegible]	—
4½% [illegible]	105¾	—
4½% [illegible]	—	164
Hess. Ludwigsbahn 250 fl. 4%	—	135¼
5% [illegible]	—	[illegible]
5% [illegible]	—	172
5% [illegible] 200 fl.	—	108¼
5% [illegible] 200 fl.	—	164
5% Franz-Jos.-[illegible]	—	182
5% Hess. [illegible]	—	98½
5% [illegible]	—	76⅜
5% [illegible]	77¼	—
5% [illegible]	75½	—
5% [illegible]	—	78¾
5% [illegible]	—	73
5% [illegible]	74¾	—
5% [illegible]	71⅞	—
3% [illegible]	—	[illegible]
3% [illegible]	—	[illegible]
3% [illegible]	—	56
3% [illegible]	—	31 11/16
5% [illegible]	60	—
5% [illegible]	—	—
Wechsel:		
Amsterdam (100 fl.) k. S.	—	[illegible]
Berlin (60 Thlr.) k. S.	—	[illegible]
Hamburg (100 M.B.) k. S.	—	88⅛
London (10 Pf.) k. S.	—	119¼
Paris (200 Fr.) k. S.	—	—
Wien (100 fl.) k. S.	—	[illegible]
Bank-Diskonto	—	[illegible]

Goldkurse: [illegible]	[illegible]
Friedrichsd'or	9 fl. 58—59
Pistolen	9 fl. 45—47
Holländ. 10 fl. Stücke	9 fl. 54—58
Dukaten	5 fl. 37—39
20 Frankenstücke	9 fl. 29½—30½
Engl. Sovereigns	[illegible]
Russ. Imperiales	9 fl. 46—48
Dollars in Gold	[illegible]

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg